

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 30 (1960)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

NOVEMBER 1960

30. JAHRGANG / 11. HEFT

Inhalt: E Wienechtsüberraschig – Wo liegt das? – Eine ergreifende Kurzgeschichte – Samichlaus – Erfahrungsaustausch – Das Teilerstrahlendreieck – Über die Pyrenäenhalbinsel – Was basteln wir diesen Monat? – Neue Bücher

E Wienechtsüberraschig

Von Werner Kleiner

S erscht Bild: D Familie Furrer

Personen: D Frau Furrer

S Leni, di Eltischt

S Maryli

De Seppli

S Chrischteli, di Chlynscht

Was es bruucht: En Tisch und 5 Stüel

E Suppeschüssle, 5 Täller, 5 Löffel

Brot; es Chuchimässerli

En Brief, e Zytig, e Glogge

(D Familie Furrer sitzt am Tisch und isst iri Suppe mit Brot. Niemer säit öppis. Me ghört nu d Täller und d Löffel chlappere. – Es lüütet. S Maryli will vom Tisch uufstaa.)

Muetter: Blyb sitze, Maryli, s Leni soll schnäll go luege.

Leni (staat uuf): Und wänns en Husierer isch?

Muetter: Mer bruuched nüt. S sind hüt em Morge scho zwee daa gsy.

Leni (vo dusse): S isch niemer daa!

Seppli: Vilicht isch es nu d Poscht gsy.

Muetter: Maryli, bring em Leni de Briefchascheschlüssel, si cha dänn ä grad d Zytig uebringe.

Leni (rüeft dusse): Wer lüütet?

Seppli: Wer schrybt is ächt?

Muetter: S wird öppis sy zum Zaale.

Chrischteli: Vilicht isch es vom Götti, und ich törf zu nem nach der Wienecht.

Seppli: Du bisch ja erscht i de Herbschtferie gsy.

Maryli (chunt zrugg): Mame, chan ich grad e chli veruse. Ich mag nüme.

Muetter: Du häsch dyni Suppe nanig ggässe.

(S Maryli sitzt an Tisch ane. Si brumlet öppis und isst.)

Chrischteli: Gisch du mir bis so guet no e Chele voll, aber nu e chlyni!

(Si streckt de Muetter de Täller ane. D Muetter füllt en.)

Seppli: Mame, ich mag mis Brot nüme.

Muetter: So gimers halt, chasch es dänn zaabig ässe.

Leni (chunt zrugg und list abeme Brief): Kreisspital Untermoos! En Brief vom Vatti!

(Si git en der Muetter. D Zytig läit si ewäg.)

Muetter: Bis so guet Maryli und gimer s spitzig Mässerli us der Schublade!

Seppli: Wie gaats em ächt?

Leni: Vilicht törfet mer en übermoorn scho go bsueche.

Chrischteli: Gäll, de Vatti wird gly wider gsund.

Muetter: Ir müend jede Tag für en bätte, Chinde. (Si hät underdesse de Brief uuftaa.)
Losed, was de Vatti schrybt:

Liebe Frau und liebe Kinder!

Endlich bekommt Ihr ein Lebenszeichen von mir. Allerdings ein kleines, denn der Arzt hat mir nur einen kurzen Brief gestattet. Ich bin eben noch sehr schwach, weil ich bei der zweiten Operation viel Blut verloren habe. Aber es geht mir ganz gut, und am nächsten Sonntag dürft Ihr mich alle besuchen. Von 14 bis 16 Uhr ist Besuchszeit.

Ich wünsche Euch alles Gute und grüsse Euch herzlich.

Euer Vatti

Leni: Scho übermoorn!

Seppli: Wie gseet er ächt uus?

Chrischteli: Gäll, Mami, i chume jetz es Bäbi über ufs Chrischtchindli. Em Vatti gaats ja guet.

Muetter: Wänn de Vatti chönt us em Spital häi cho uf d Wienecht, wäär das s gröscht Gschänk. En anders törfed er eu das Jaar halt nöd wöische.

Seppli: Au e ganz e chlyses Rännautöli nööd?

Muetter: Näi, Seppli, du wäisch es doch. Ich has eu ja scho erchläärt.

Maryli: Em Häiri und em Rägeli ire Vatti isch die letscht Wienecht ä chrank gsy...

Chrischteli: ... S Chrischtchindli hät ene aber glych öppis pracht.

Leni (silueget i d Suppeschüssle): S hät na es Reschtli. Wer wott na Suppe?

Ali (durenand): Näi danke. Ich ha gnueg. Ich cha nüme.

Muetter: Tüend eu jetz freue, dass mer am Sunntig zum Vatti chönd und sind zfride. (D Muetter staat vom Tisch uuf.) Wer chunt hüt dra zum Abtröchne?

Maryli: De Seppli.

Muetter: Also, mached fürschi, dän gits Oornig i der Chuchi.

(Ali häldef s Gschiir usesträäge.)

S zwäit Bild: D Familie Erzinger

Personen: De Herr Tokter Erzinger

D Frau Erzinger

D Elsa, s Dienschtmäitli

De Viktor

S Bärbeli

Was es bruucht: En Tisch, es Pult

S Kafigschlir für vier Personen

E Guetslibüchs

E Zytig, es Notizbüechli, es Buech

(De Pape chunt us em Ässzimmer i d Stube.)

Pape: Chömed, mer nämied de Kafi grad im Salon. Es isch e chli gmüetlicher da. (Ali chömed ie.) Es pressiert nöd, Elsa. (Das säit de Pape zum Dienschtmäitli, wägem Kafi.)

Bärbeli: Muetti, törf ich d Guetslibüchs hole? (Si ränt, chuum hät sis gsäit, devo.)

Muetti: Ja, hol si, mir nämied grad ali e chli.

Viktor: Pape, ich möcht lieber e chli läse, bis mer i d Schuel müend.

(D Elsa bringt s Kafigschlir uf eme Tablett ine.)

Pape: (zur Elsa): Stelled Si d Tasse für de Viktor grad uf min Schrybtisch übere.
(Zum Viktor): Du chasch ja deet läse, dänn chasch glychen Kafi trinke.

Viktor: Ja gäärn. (Er holtes Buech und fangt a läse.)

Muetti: Aber pass uuf und mach kän Fläche uf das schöön Holz!

(De Viktor sitzt a s Pult und muulet e chli. D Familie Erzinger trinkt de Kafi am Tisch. De Pape list d Zytig. S Muetti schänkt Milch y. S Bärbeli schlüüft fascht i d Guetslibüchs ie.)

Bärbeli: Muetti, uf d Wienecht wöisch ich mir e sone groossi Schachtle
Guetsli. Die han ich soo gäarn!

(S Bärbeli zäiget mit beede Hände, wie riisig die Schachtle mues sy.)

Muetti: Du wäisch doch, dass dir de Unggle Eugen imer es Pfund Pralinés
schänkt uf d Wienecht. – Mir müested ja de Tokter hole!

Bärbeli: Wäisch, die han ich ebe vil lieber als d Pralinés.

Muetti: Wänt im Zügnis es Föifi häibringsch im Rächne, chunsch es Päckli
vo dene Guetsli über, für dich ganz eläi.

Bärbeli: Oh, fäin!

Pape: (hät d Zytig ewäg gläit): Was mached er eso i de Schuel?

Bärbeli: Vilicht mached mer am Sylväschter en Päcklimäärt. Hüt zmittag
säits d Fräulein.

(D Elsa bringt frische Kafi, wo häiss isch.)

Viktor: Du, Pape, was isch das, es «Dromedar»?

Pape: Das isch es Tier, wo uusgseet wien es Kamel. Nu häts blos äin
Hoger.

Viktor: Tanke.

(Er list grad wider wyters. D Elsa tuet d Tasse namaal füle.)

Muetti: Was mached ir i der Schuel, Bärbeli? Was häsch du vorig gsäit?

Bärbeli: En Päcklimäärt. Aber es isch ebe nanig sicher.

Pape: Was isch das?

Bärbeli: Jedes mues es Päckli i d Schuel bringe, und dänn tuusched mers
am Sylväschter uus.

Pape: Mached da ali mit?

Bärbeli: Jaja, all zäme!

Muetti: Händ iir das bi eu au, Viktor?

Viktor (lueget nöd vo sim Buech uuf): Hm?

Pape: Mached iir in euerer Klass au en Päcklimäärt?

Viktor: En Päcklimäärt? – Näi... Ich glaubes nööd.

(De Viktor list wyter. Me merkt, das er sich nöd gäarn laat la stööre.)

Muetti: Was tuesch du dänn i dis Päckli, Bärbeli?

Bärbeli: Ich wett am liebschte sonen Sack Guetsli dry tue oder mis grooss
Määrlibuech; i has ja scho mängsmaal gläse.

(De Pape nimmt wider sini Zytig und list.)

Muetti: Oder wämmer moorn zmittag i d Stadt, öppis go chauffe?

Bärbeli: Ja gäarn, Muetti, vilicht e sone Musigdose, wie mer am Mittwuch
gsee händ, oder das Bild mit dene drü Büseli...

(De Pape staat uuf. Er läit d Zytig ewäg. Er mues go schaffe.)

Muetti: Muesch du scho wider in Spital?

Bärbeli: Blyb doch na e chli bin eus, Pape.

Pape: Näi, ich mues hüt zmittag imene Mäiteli, wo grad so grooss isch
wie du, d Mandle useschnyde.

Bärbeli: Tuet das wee?

Pape (nimmt si mit zwee Fingere am Bagge): Tuet das wee?

Bärbeli: Näi.

Pape: Ebe gseesch.

Muetti: Wie gaats au dem Ma, wo d zwäimaal häsch müesen operiere?
Wie ghässt er ä?

Pape: De Furrer? Dem gaats besser. S Schlimmscht isch verby.
 (De Viktor läit sis Buech ewäg und loset zue.)

Bärbeli: Isch das em Seppli sin Vatter?
 Muetti: Wer isch de Seppli?
 Bärbeli: Dä gaat zun eus i d Schuel und ghässt ä Furrer. Und dem sin
 Vatter isch glaubi au im Spital.

Pape: Wo woned die Lüüt? (De Pape gaat zum Pult.)
 Bärbeli: Ich glaube deet bim Konsum, wo de grooss Brunen isch. Sini
 Schwöschter lueget deet imer zum Fäischter uus.

Muetti: Wie ghässt die Straass?
 (Ali studiered en Momänt.)

Viktor: De Konsum isch a der Chrummgass.
 (Ali lueged uf de Pape. Er suecht im Notizbüechli, won er usere Schublaade bim Pult gnaa hät.)

Pape (listus em Büechli): Krummgasse 11, Furrer Josef... Das wird en scho sy.
 Muetti: Die arme Chind!
 Viktor: Ou! Es isch scho Viertel nääch!
 Muetti: Also gönd, susch müend er no springe.
 (D Chinde säged em Vatter und der Muetter adie. De Pape gaat au.)

Bärbeli: Gömer moorn sicher i d Stadt, Muetti?
 Muetti: Jaja, aber gang jetz, susch...
 (D Elsa chunt ie. D Muetter und d Elsa träged s Kafigschiir use.)

S dritt Bild: S Fräulein Wettstäi

| | | |
|-----------|---|--|
| Personen: | S Fräulein Wettstäi Iri Schuelchind S Bärbeli und de Seppli ghööred au dezue | Was es bruucht: Was es imene Schuelzimmer ine hät E Glogge |
|-----------|---|--|

Fräulein (si macht s Rächnigsbüechli zue): So, jetz chönd er d Viererräie ganz ordeli.
 Ir törfed eues Büechli versoorge. Mer mached zum Schluss no es
 Spiil.

(D Chinde freued sich.)

Fräulein: S isch jo glii Wienecht. Lueged, d Muetter hät scho s Bäumli
 gschmückt. (Si träied d Wandtafle. Me gseet en schööne zäichneta Chrischt-
 baum.)

En Bueb: Ou, die schööne Silberfäde!
 Es Mätli: Sones Sternli händ mir au z oberscht!
 En Bueb: Wämer die Schoggi nu chönt ässe!
 Es Mätli: Fräulein, dä hät aber e käi Cheerze!
 Fräulein: Ja gseender. D Muetter hät ebe e kä Zyt mee ghaa. Jetz müemere
 halt hälfe. Jedes, won e Rächnig cha, törf es Cheerzli go zäichne
 und chas grad aazünde. (D Leererli macht vor.) Di erscht Rächnig säg
 i für d Mätli. Wer s Resultat hät, törf rüefe. (Ali sind gspannt.) Also:
 $3 \times 4 + 2 = ?$

Bärbeli: 14!
 Fräulein: S Bärbeli törf s erscht Cheerzli go zäichne!
 Bärbeli: Ich machen e wysses. Mir händ dihäim ales wyssi!
 Es Mätli: Mir dänn scho nöd!
 En Bueb: Bin eus sinds farbig!

Fräulein: Jetz chömed d Buebe! $8 \times 4 + 3 = ?$

(En vorylige Bueb säit e falsches Ergäbnis.)

En andere Bueb: 35!

Fräulein: De Häiri isch der erscht. Nimm e schööni Farb.

(Ali Chind, won es Cherzli zäichnet händ, blybet vorne in ere Räie.)

Fräulein: Jetz wider d Mäitli. $5 \times 4 - 1 = ?$

Es Mäitli: 19! (Es ränt a d Tafle, vor si s Resultat ganz dusse hät.)

Fräulein: S Susi törf wyterfaare.

Susi: Ich machen e roots. Die gfaled der Muetter e so guet.

Fräulein: Und d Buebe. $10 \times 4 - 3 = ?$

(Es gaat es Wyli, bis öpper öppis säit.)

Seppli: 37!

Fräulein: De Seppli zäichnet vilicht au es Cheerzli, wo der Muetter oder em Vatter bsunders gfalt?!

(De Seppli fangt a der Tafle vorne a briegge. Ales isch müüslistill.)

Fräulein: Was häsch, Seppli? Wotsch käs Cheerzli zäichne? Was isch dänn?
Warum brieggisch? Chum, säg mers! (D Fräulein gaat mit em Seppli vor d Tüür use.)

En Bueb: Was hät dänn de Füge?

Es Mäitli: Er häts ja chöne!

En Bueb: Dä spinnt.

Bärbeli: Du spinnsch. Sin Vatter isch doch im Spital!

En Bueb: Was die verzelt!

Es Mäitli: Ich han en aber ersch geschter no gsee!

Bärbeli: Min Vatter häts gsäit. Und dä wäiss es. Er hät en ja scho zwäimal operiert.

Es Mäitli: Dä mues es dänk wüsse...

En Bueb: Wen sin Vatter im Spital wär, chäm doch de Füge nöd i d Schuel!

En Bueb: Werum nöod?

En Bueb: Du bisch en Chlaus!

Bärbeli: Min Vatter hät mers grad hüt zmittag gsäit!

(Es lüütet.)

Es Mäitli: Hauets an Platz!

En Bueb: Ja, susch chömer nöd häi!

(D Chind gönd an Platz. Es wird fascht stile.)

Fräulein (chunt eläi ine. S isch im Schuelzimmer wie inere Chile ine): Losed, Chinde, ir händs vilicht nanig gwüsst: Em Seppli sin Vatter isch im Spital!

(Ali sind überrascht.)

Der äint säit: Ich has jo gwüsst.

En andere: Mir händs scho lang gsäit.

Und es Mäitli: Häsch jetz gsee!

Fräulein: De Seppli wird vilicht e Wienecht ooni es Bäumli müese fyre und ooni Gschänkli. Au sini Muetter und sini Schwöschtare müend a der Wienecht an Vatter tänke, won im Spital lyt. Und zu Wienechts-guetsli oder zumene gueten Ässe wirds chuum lange. Mäined ir nöd, mir sötted uf euse Päcklimäärt am Sylväschter verzichte?

Es Mäitli (ganz truuring): E kän Päcklimäärt?!

Es Mäitli: Fräulein, mir händ eus esoo gfreut!

En Bueb: Ich han aber scho öppis gchauft!
 En Bueb: Und ich han scho öppis gmaalet!
 Fräulein: Tüend nöd müede, Chinde! Tänked dra, dass de Seppli müest zueluege, wien iir Päckli uustusche und uuspacke würded. Er chönti sicher käs Päckli bringe. Eui vile Päckli würded in nu dra erinere, dass er das Jaar e käis überchunt.
 Es Mäitli: Mer chönted im ja au äis bringe!
 Bärbeli: Fräulein Wettstäi, törfed mer eusi Päckli nöd s Furrers gee?
 Es Mäitli: Ou ja, dänn hetteds en ganze Berg underem Chrischtbaum!
 E paar Buebe: Das wär schöön!
 (Ali sind yverstande und bigäischtered.)
 Fräulein: Ja, wänd iir daas? – Dänn säged mir jetz gar nüt mee vom Päckli-määrt.
 Es Mäitli: Wohy müemer dänn d Päckli bringe?
 Es Mäitli: Sölled mers grad em Seppli ge?
 Fräulein: Näi, das würd ich nööd...
 Bärbeli: Es chöndis jo ali mir häi bringe...
 Fräulein: Losed, ich han en Idee...

(Ali Chind chömed zur Leereri vüre. S Fräulein Wettstäi erchlärt de Chinde ganz lyslig und ghäimnisvoll, was si sich uustänkt hät.)

S viert Bild: Am häilige Aabig

Personen: Die käned mer ali scho
 Was es bruucht: S glych won im erschte Bild und dezue
 Zäichnigszüüg, e Lismete
 E Schachtle und e Schnuer
 E Zäine voll Päckli, en Chrischtbaum
 E Poschtitäsche

(D Familie Furrer sitzt um de Tisch ume. Si händ grad z Mittaag ggässse. S Gschiir isch scho zäme-gstellit uf em Tisch.)

Muetter: Hüt tuet de Seppli abwäsche fürs Leni, und s Maryli chan abtröchne.
 (S Chrischteli isst no die letschte paar Gable voll. Dänn stellt s Leni de Täller vo der Chlynschte uf d Biigi.)
 Maryli: Ich han aber geschter scho, Mame.
 Muetter: Wäisch, s Leni mues mer jetz no hälfe d Hämper ypacke. (Zum Leni): Säisch äifach, das seiged efang die erschte sächs, die andere chömed nach de Wienecht. Und öb du grad s Gält chönisch ha derfüür.
 Leni: Mues is em Herr Moser abgee, wie suscht?
 Muetter: Jaja, und dänn chasch vom Gält grad na es Mödeli Anke bringe.
 Chrischteli: Gits Anke hüt zum z Nacht?
 Muetter: Hüt isch ja Wienecht! Da wämer öppis ganz Guets zum z Nacht.
 De Seppli törf nach em Abwäsche no e Gumpfi go uusläse.
 Maryli: Ou, Anke und Gumpfibroot!
 Seppli: Törf ich au en Epéerigumpfi hole?
 Muetter: Was d wottsch. So gönd jetz go Oornig mache i d Chuchi use!
 S Chrischteli cha ä na hälfe. Gänd ere aber nu s Bsteck zum Ab-tröchne!

(De Seppli, s Maryli und s Chrischteli ruumed aab und trääged s Gschiir use. D Muetter nimmt s Leni e chli uf d Syte und redt es bitzeli lysliger als gwönl.)

Muetter: Also Leni, wäisch no ales ?
Leni: Zersch gan ich go d Hämpfer bringe, dänn in Konsum es Pfund
Manderinli für de Vatter go hole, dänn zum Täiler es Mödeli Anke...
(D Abwäscher i der Chuchi usse singed. Mer ghöörts ganz guet.)
Muetter: Und vergiss ja nöd, s Broot vom letschte Monet z zale. Dänn törfesch
no öppis bringe, Leni, aber mir säged de Chlyne no nüt! (D Muetter
lueget ume, öb si und s Leni au ja eläi seiged, dänn faart si wyter.) Uf em Häiwääg
gaasch vom Täiler uus dur d Määrtgass und bringsch no es
Chrischtbaumli.
Leni: Jä, langed s Gält für so vil?
Muetter: Muesch halt nu e chlyses nää. Gseesch es ja scho, was der no blybt.
Susch nimsch en schööne Tannascht. Da cha mer au e paar
Cheerzli druuft stecke. Mer händ glaub na vom letschte Jaar.
(D Abwäscher sind fertig. Si chömed ie.)
Maryli: Mer sind fertig, Mame.
Leni: Ich gaane...
Muetter: Nimm aber eräcti Schnuer. Und törfesch mis Velo nää, dass d glyner
ume bisch.
(S Leni isch mit de Schachtle scho verschwunde.)
Muetter: So, Chinde, händ er de Tisch abputzt? De Vatter hett e kä Freud,
wänn er en Kafifläcke uf em Brief gsääch.
(D Muetter lueget naa, öb de Tisch suuber sei. Si faart mit em Schoossezipfel no schnäll über es
Eggli.)
Maryli: Gäll, Mame, ich törf em Vatti au schrybe?
Seppli: Ir händ ja nanig emaal all Buechstabe ghaa!
Muetter: S Maryli sölls nu probiere. I tuen em dänn e chli hälfe. (Ali drü Chind
händ iren Theek oder iri Sache gholt. Es wird flyssig gschaffet am Tisch.) Du
tuesch em Vatti öppis Schöns zäichne, gäll Chrischteli!
Chrischteli: Ich mache en Chrischtbaum.
Maryli: Ou, ich wett au!
Muetter: Iir chönd uf de Brief öppis zäichne, de Seppli und du, wänn er wänd.
Seppli: Ich chleube en Stern obe druuft. I der Schuel händ mir au törf
uusschnyde.
Maryli: Häsch du glänzigs Papiir?
Seppli: Ja, im Theek. I ha d Fräulein gfrööget. Si hät mer e groosses Stuck
ggää.
Chrischteli: Lueg, Mame! (Si zäiget iri Zäichnig.)
Muetter: Dä isch aber schön! Wänn dänn ersch no d Cheerzli dra sind!
Seppli: Die Chugle hanged jo gar nöd graad!
Maryli: Hei, ich wett au sonen groosse! (Si isch uufgstante und chunt au go luege.)
Muetter (si holt e Lismete): Ir müend aber mache, Chinde, susch chunt de Vatter
euen Brief und eui Zäichnige nüme über uf d Wienecht.
Seppli: Schrybt mer das esoo, Mame?
Muetter: Ja, es isch rächt.
Maryli: Mame, ich wäiss nöd, was i soll schrybe.
Muetter: Dänn tue du...
(S Leni chunt ie z stürme. Si schnuufet fescht. D Hämperschachtle hät si no under em Arm.
D Poschitäsche isch läär.)
Leni: Mame! Si händ zue ghaa! (S Brüele isch ere z vorderscht.)

Muetter: S wird nöd sy!

(S Leni git ere d Schachtle mit de Hämpere und d Täsche. Si bringt käs Wort mee use. Si schluckt nu.)

Muetter: Häsch rächt glueged?

Leni: S isch e Tafle vor em Lade ghanget: Das Geschäft bleibt vom 24. mittags bis zum 27. Dezember geschlossen.

(Niemer säit es Wort. Es git e groossi Pause.)

Muetter: Vom 24. mittags...

Leni: Wo wont ächt de Herr Moser?

Muetter: Ich ha käi Aanig...

(Wider gits e Pause. Es lüütet. Aber es ghörts niemer. Jetz lüütets namaal.)

Maryli: Törf i go luege, Mame?

(D Muetter nickt und sitzt uf em näächsche Stuel aab. Si hät imer na d Schachtle und d Täsche in Hände.)

Maryli: Es sind en Huufe Chinde dusse mit ere Wöschzäine und eme Chrischtbäumli.

(D Muetter und s Leni sind imer na am glychen Oort und lueged uf de Boden abe. Si studiered, was me chönt mache. De Seppli und s Chrischteli räned use go luege. D Muetter staat uuf, süfzget und versorget d Schachtle mit de Hämpere. – S Bärbeli chunt ie mit eme chlyne Chrischtbäumli i der Hand, zwee Buebe hindere her trääged e Wöschzäine; es Gschäärli Chind staat bim Ygang. Si sind na e chli schüüch.)

Bärbeli: Grüezi, Frau Furrer.

(Ali säged enand grüezi.)

Muetter: Was bringed au iir?

Bärbeli: Mir gönd mit em Seppli i d Schuel und bringed Ine e Wienechts-überraschig. Mir händ ghöört, das de Herr Furrer im Spital isch. Jetz wämer, das Si sich glych e chli freued, hüt, am häligen Aabig.

(S Bärbeli stellt s Bäumli uf de Tisch. D Buebe tüend d Zäine devor here. Si nämmed s Tuech ewäg, wo d Zäine zuiteckt.)

Maryli: Häi, die vile Päckli!

Chrischteli: Die ganz Zäine voll!

Muetter: Woher händ ir au die vile Päckli?

En Bueb: Mir händ en Päcklimäärt gmacht...

Muetter: Was isch das?

Seppli: Ich ha gmaïnt, es gäb käine!

Es Mäitli: Jedes vo der Klass hät es Päckli praacht...

En anders Mäitli: Und dänn mues mers am Sylväschter uustuuusche...

Bärbeli: Und mir händ jetz halt ali wele am Seppli bringe.

Seppli: Ghööret die all my?

Bärbeli: D Frau Furrer sells dänn vertäile.

Muetter: Mer tanked eu vilmaal Chinde. Da händ er is würkli e groossi, groossi Freud gmacht.

(All vos Furrers säged vilmaal tanke.)

Muetter: Wässses d Leereri, das iir...

Es Mäitli: Ja, ja, si wär au gäärn choo, aber si hät hüt Sunntigschuelwienecht.

Muetter: Das isch aber schaad!

Leni: Wem ghöört die Zäine?

Es Mäitli: Die isch eus. Aber ir chönd si scho na bhalte. D Muetter hät erscht nach em Neujaar wider Wösch.

Bärbeli: Wämer na singe «Wie wärs doch au im Winter»?

Muetter: Ja gäärn, mer hettet Freud.

Seppli: Ich singe ä mit.

(Er stellt sich zu sine Schuelkamerade ane und ali singed.)

Muetter (s Lied isch fertig): Das isch scho no schöön gsii. Mer tanked eu vilmaal.

Bärbeli: Mer müend jetz wider gaa. Rächt schööni Wienecht. Adie, Frau Furrer. Adie mitenand.

(Ali gänd enand zum Abschiid d Hand. D Muetter, s Leni und de Seppli tüend d Chind usebigläite.

S Maryli und s Chrischteli chnünlet vor de Päcklizäine und gryfed a de Päcklene.)

Muetter (si chunt mit em Leni und em Seppli zrugg): Wer hett das tänk!

Maryli: Häsch du das gwüssst, Seppli?

Seppli: Näi. –

Bärbeli (si chunt namaal zrugg z springe): Fascht hett is na vergässe! Ich ha no en Brief vom Vatter.

Muetter: Danke! Und en schööne Gruess a dini Eltere.

Bärbeli: Adie mitenand.

Ali: Tschau Bärbeli. (S Leni biglätet si use. D Muetter tuet de Brief uuf.)

Seppli: Ischs wägem Vatti?

Muetter: Mer wänd grad luege. (Si überflüigt de Brief zerscht.) De Herr Tokter schrybt is:

Liebe Frau Furrer!

Ich habe Ihnen für das kommende Weihnachtsfest eine freudige Nachricht. Ihr Mann ist auf dem Wege zur Besserung. Ich hoffe, dass er auf das Neujahr aus dem Spital entlassen werden kann. Für den 26. Dezember haben wir einen zusätzlichen Besuchstag eingeführt. Ich nehme an, Sie werden die Gelegenheit gerne benützen. Die beigelegte Zwanzigernote soll Ihr heutiges Weihnachtsfest etwas verschönern helfen.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen für Sie und Ihre Kinder
Dr. Erzinger.

Seppli: Ich freu mi!

Maryli und Chrischteli: Ich au!

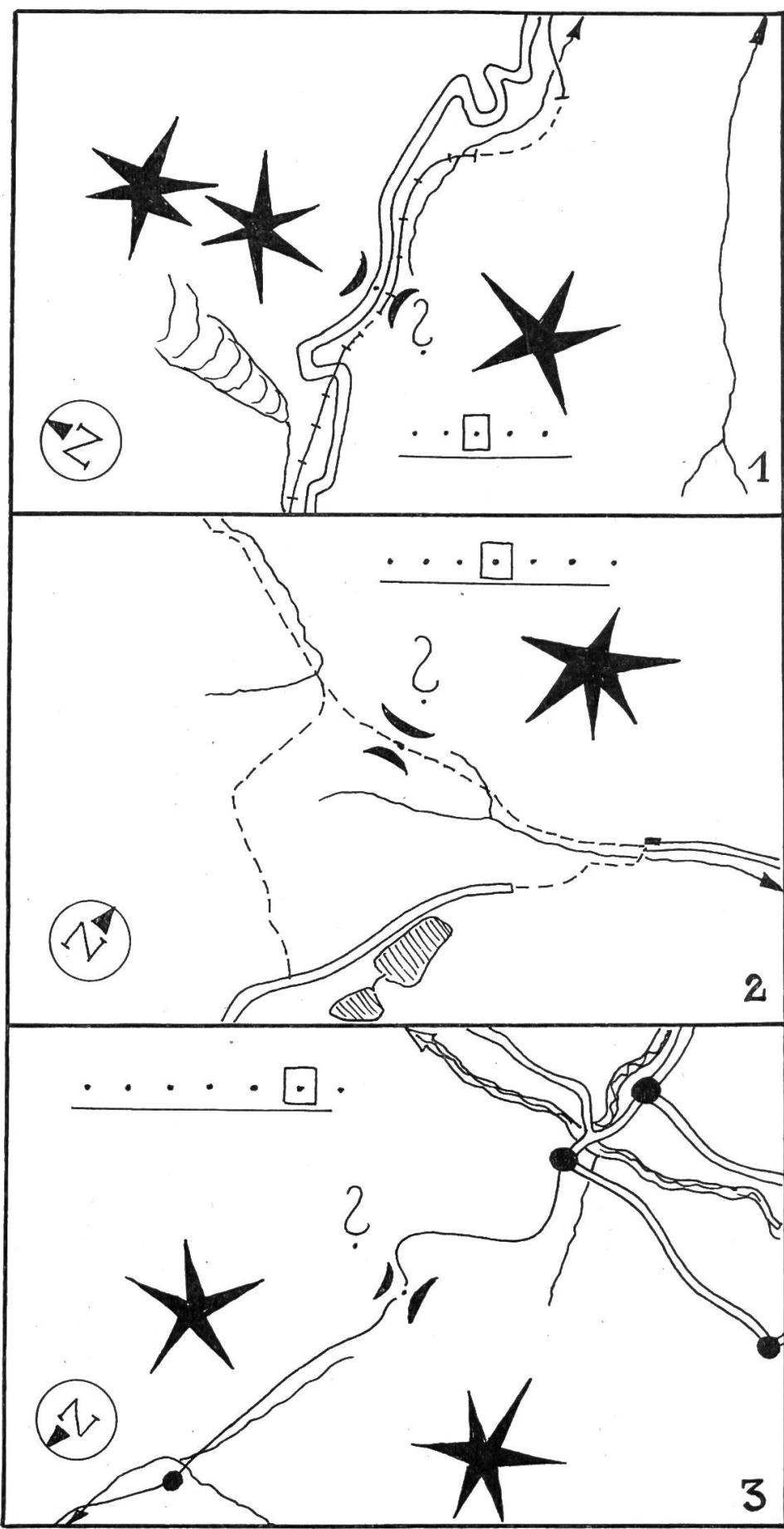
Wo liegt das?

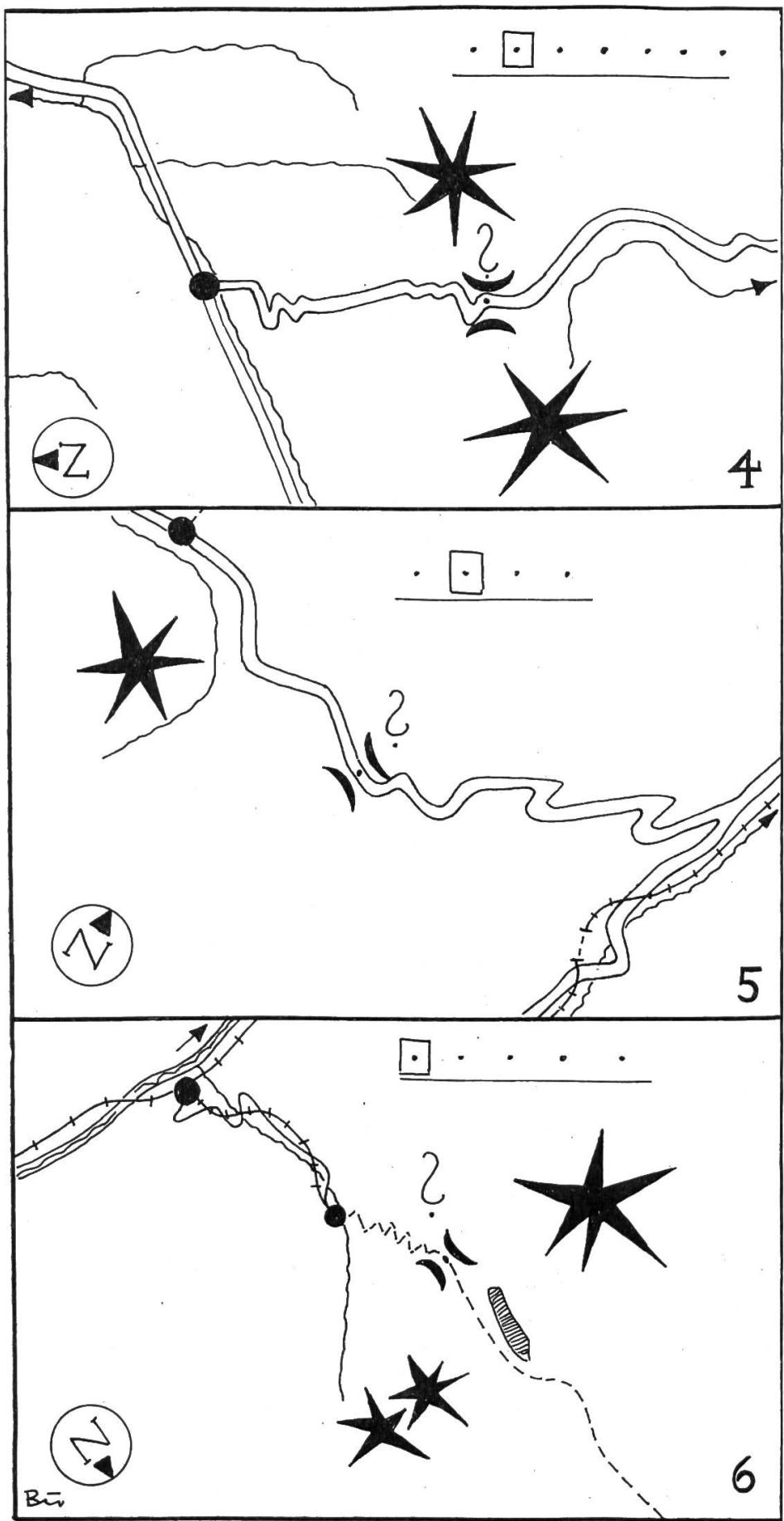
Von Walter Bühler

«Wie bringe ich die Schüler dazu, dass sie erdkundliches Wissen gern wiederholen?» Diese Leitfrage führte mich zu folgendem Weg, der vom Lehrer zwar ziemlich viel Vorarbeit verlangt, ihn aber wirklich befriedigt, weil sich die Kinder sichtlich mit freudigem Eifer hinter die Aufgaben setzen.

Schon der Fünftklässler kann einfache Kartenzeichnungen richtig lesen und deuten, sofern wir ihn sorgfältig ins Kartenlesen eingeführt haben.

Wenn ein bestimmtes Gebiet fertig besprochen ist, sollen die Schüler beweisen, dass sie dem Unterricht aufmerksam gefolgt sind, indem sie verschiedene Kartenausschnitte untersuchen und vergleichen. Wir zeichnen die Karten so einfach wie möglich; sie sollen nur enthalten, was wirklich nötig ist, um den Ort eindeutig zu bestimmen. Zudem stehen nicht alle Zeichnungen in der gleichen Himmelsrichtung. Die folgenden Beispiele erläutern am besten, wie es gemeint ist:





Jede dieser Zeichnungen zeigt einen Passübergang. Für jeden Buchstaben des Passnamens steht ein Punkt. Die eingerahmten Punkte lassen sich – in freier Reihenfolge – zu einem weiteren Passnamen zusammensetzen.

Die Pfeile der Nordrichtung zeichnen wir für die Schüler nicht ein, wodurch die Aufgabe sehr erschwert wird.

Unsere Aufgaben enthalten die folgende Lösung:

- | | |
|-------------------|-------------------------------|
| 1. FURKA | Die besonders hervorgehobenen |
| 2. NUFENEN | Buchstaben ergeben zusammen |
| 3. KUNKELS | noch den PRAGEL-Pass . |
| 4. SPLÜGEN | |
| 5. JAUN | |
| 6. GEMMI | |

Wie stellen wir eine solche Aufgabe zusammen? Wir richten uns nach der Schlusslösung, in unserm Beispiel also nach dem Wort Pragel. Die sechs Buchstaben dieses Namens verlangen sechs Zeichnungen mit Pässen, worin die gewünschten Buchstaben enthalten sind.

Ausser Pässen eignen sich für solche Wiederholungsaufgaben: Eisenbahnknotenpunkte, Flusseinzelmündungen in Seen, Badeorte in der Schweiz, Talausgänge, See-Enden, Bahnendstationen, Bergbahnen, Brückenstädte, Aussichtspunkte, Denkmäler.

Eine ergreifende Kurzgeschichte

Von Theo Marthaler

1959 ist im Diesterweg-Verlag (Frankfurt am Main) ein Bändchen «Kalendergeschichten» erschienen. Es enthält leider nur wenige eigentliche Geschichten; am besten hat uns die folgende gefallen. Wir geben sie den Schülern vervielfältigt in die Hand und lesen die ganze Geschichte zweimal, jeder (der Reihe nach) einen Satz.

Der heilige Martin in Sibirien

Von Wilhelm Eberhard

«Wann soll der Bischof von Tours in Sibirien gewesen sein?» wirst du fragen, und doch ist er mir dort begegnet. Nun ja, er hatte kein Pferd mehr, aber er war doch ein Soldat. Und was den Mantel betrifft, so war es eine grosse Decke, ein Woylach, wie die Landser sagten, der über zwei Pferde reichte. Das Schwert
5 war eigentlich eine alte Rasierklinge, denn wo wollte der Plennie (russisch: Gefangener) ein Schwert herhaben? Er hätte es auch nicht mehr führen können, denn sie hatten ihm ein Stück vom Schulterknochen weggeschossen, so dass sein Arm fast ohne Kraft war.

Nacht für Nacht waren wir gemeinsam zur Arbeit gegangen, Martin und ich.
10 Einmal war die Zuckerration für unsere Gruppe erst kurz vor dem Antreten zur Arbeit ausgegeben worden, und im dämmerigen Zelt konnte man sie nicht mehr verteilen. Da schlügen wir den Zuckertopf in meine Decke ein. Am Morgen, wenn wir zurückkämen, sollte jeder seinen Anteil bekommen.

Müde, hungrig und traurig, wie immer nach der zehnstündigen, pausenlosen

15 Arbeit, kamen wir in der Morgendämmerung zurück, aber der Zucker, der Topf und meine Decke waren weg. Ich war erst sehr niedergeschlagen, weil der Winter vor der Tür stand und mir vor den kalten Nächten graute. «Dann, dann werden wir zu zweit unter meiner Decke schlafen», sagte Martin, «sie ist gross genug». Ja, das ging auch wirklich gut, die Decke war gross und wunderbar
20 warm, und wir schliefen fest nach der Erschöpfung. Nur sah es eigenartig aus, wenn wir uns auf Kommando umdrehten.

So blieb es nun, bis Martin krank wurde. Sein Arm versagte den Dienst, und seine Füsse schwollen an. Er sollte ins Revier. «Natürlich wird er seine Decke mitnehmen», ging es mir durch den Kopf. Aber er hatte wohl schon lange darüber nachgedacht, denn er sagte ganz ruhig: «So, jetzt werden wir die Decke teilen, die Hälfte reicht für jeden.» Ein wenig wollte ich ihm wehren, die schöne Decke tat mir leid, aber er liess sich nicht beirren. «Du kannst doch jetzt, wenn es kalt wird, nicht ohne Decke sein», sagte er, «und dann, wer weiss, wie lange ich sie noch brauche.» Jetzt kniete er auf die Pritsche, faltete die Decke genau
25 in der Mitte zusammen, kramte aus seinem Brotbeutel die alte Rasierklinge hervor und fing an, die Decke zu zerschneiden. Aber sein Arm schmerzte ihn, und so zerteilte ich denn langsam und bedächtig das kostbare Stück in zwei Teile. Der Gedanke, dass er sie für Brot oder Tabak hätte verkaufen können, war ihm nicht gekommen, und meine Bedenken, dass ich ihm nichts dafür
30 bieten könnte, fegte er mit der Hand hinweg. «Halt keine Reden», sagte er, warf mir die eine Hälfte zu, rollte seinen Teil zusammen, nahm Brotbeutel und Essgeschirr, hatte keinen Blick für meine Rührung, kein Ohr für meinen Dank und trottete zum Revier.

Ich begleitete ihn ein Stück, und wir sprachen wie immer von der Heimat und
40 von der Genesung. Und wirklich, so schwer er auch krank war und so nahe dem Tod, zur rechten Zeit ging es ihm besser, und er kam bald mit einem Transport in die Heimat.

Seine Decke aber war mir wie ein Vermächtnis, sie wärmte mich in vielen Nächten, und wenn sie mir nicht bei einer Entlausung vertauscht worden wäre,
45 hätte ich sie wohl gehabt bis zum Schluss. Als ich dann selbst nach Hause kam, habe ich ihn getroffen, und wir haben uns umarmt; doch von der Decke war keine Rede. Immer aber, wenn ich ein Bild vom heiligen Martin sehe, muss ich an ihn denken.

*

Was ist zu sagen oder zu fragen? (Unterrichtsgespräch)

1 Bischof von Tours: Martin von Tours, 316–401. Zuerst Soldat im römischen Heer. Mantelteilung von Amiens. (Siehe Peter Roseggers Legende im Abschnitt «Vergleich»!) Bekehrung. Priester. Seit 371 Bischof von Tours (in Mittelfrankreich). Fest: 11. November. Bräuche: Martinigans. Martinimarkt. Martini (Zinstermin).

4 Landser: Soldatensprachlich für Soldat.

10 Zuckerration: das zugeteilte Mass, der (Tages)bedarf an Zucker.

12 Warum hüllen sie den Zuckertopf in die Decke? Damit niemand in Versuchung gerät, davon zu naschen.

15 Wer hat den Zucker und die Decke gestohlen? Wahrscheinlich ein Mitgefänger! Freunde in der Not gehen tausend auf ein Lot!

- 21 Auf Kommando umdrehen: Einer von beiden gibt den «Befehl», der Befehl kommt nicht etwa von einem Wärter.
- 23 Revier: Krankenstube in einer Kaserne.
- 23 Satzzeichen für wörtlich angeführte Gedanken! (Vergleiche das Maiheft 1956 der Neuen Schulpraxis!)
- 28 Wer weiss, wie lange ich sie noch brauche: Er meint, er werde bald sterben.
- 29 Pritsche: einfache Liegevorrichtung, zum Beispiel in Wachtstuben, Jugendherbergen, Alphütten.
- 29 Jetzt kniete er: Betende knien in der Kirche. Was er jetzt tut, gleicht einem Gottesdienst.
- 35 fegte er mit der Hand hinweg: Bewegung nachahmen!
- 37 Kein Blick, kein Ohr: Er hat nicht um des Dankes willen gut gehandelt, sondern aus Nächstenliebe.
- 41 Zur rechten Zeit ging es ihm besser: Als der Krieg zu Ende war; als Gesunder wäre er wieder zur Fronarbeit eingesetzt worden.
- 41 Transport: Beförderung von Menschen oder Gütern; für Menschen gewöhnlich nur, wenn sie wie Tiere oder Waren behandelt werden.
- 44 Entlausung: Die Gefangenen und ihre Kleider werden mit chemischen Mitteln vom Ungeziefer (u. a. von Läusen) befreit.
- 46 Wir haben uns umarmt: In unsren Gegenden ist es selten, dass sich Männer umarmen. Grosse Rührung!
- Die Vorgegenwart (statt der Vergangenheit) stellt ein starkes Band zur Gegenwart her.
- 46 Warum reden sie nicht von der Decke?

Warum ergreift uns diese Geschichte?

Zeit? Gegen Ende des zweiten Weltkrieges (1939–1945).

Ort? Gefangenengelager in Sibirien. Elende Baracken. Stacheldraht. Wachttürme mit schussbereiten Maschinengewehren.

Zustand des Dichters? Gefangen, unfrei, zur Sklavenarbeit verurteilt (10 Stunden nachts!), der Kälte und dem Hunger ausgesetzt, feindlichen Menschen auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert. – Aber in der Liebe eines Mitmenschen geborgen, durch christliche Nächstenliebe gehalten.

Wer ist Martin? Ein armer Mitgefangener, ein einfacher, aber wertvoller Mensch, hilfsbereit, grosszügig, gutmütig, unberechnet – ein Christ. Er erinnert den Dichter unwillkürlich (und nicht bloss wegen des gleichen Namens!) an den Heiligen.

Warum ergreift uns diese Geschichte? Martin ist gut. Nicht jeder hätte so gehandelt.

Wir freuen uns, dass es Martin am Schluss gut geht. Es wäre uns unerträglich, wenn es einem solchen Menschen schlecht ginge.

Könnte man die Geschichte verfilmen? Mit den Angaben des Dichters nicht.

Wir wissen nicht einmal, wie alt die beiden Gefangenen sind, wie das Lager aussieht usw. Alles Äussere ist dem Dichter also unwichtig, es ist nur Hintergrund für das schöne Bild der tätigen Nächstenliebe.

Ein Vergleich

Dass der gleiche Inhalt zu ähnlicher Form zwingt, zeigt ein Vergleich unserer Kalendergeschichte mit der Legende.

Sankt Martinus, der fromme Reitersmann

Von Peter Rosegger

Der heilige Martinus ist einmal an einem späten Abend über die Heide geritten. Steinhart ist der Boden gefroren, und das klingt ordentlich, sooft das Ross seinen Fuss in die Erde setzt. Die Schneeflöcklein tänzeln umher, kein einziges vergeht. Schon will die Nacht anbrechen, und das Ross trabt über die Heide, und der Reitersmann zieht seinen weiten Mantel zusammen, so eng es halt hat gehen mögen.

Und wie er so hinfährt, da sieht er auf einmal ein Bettelmännlein kauern an einem Stein; das hat nur ein zerrissenes Jöpplein an und zittert vor Kälte und hebt sein betrübtes Auge auf zum hohen Ross. Huh! Und wie das der Reiter sieht, hält er sein Tier an und ruft zum Bettler nieder: «Ja, du lieber, armer Mann, was soll ich dir reichen? Gold und Silber hab' ich nicht, und mein Schwert kannst du nimmer brauchen. Wie soll ich dir helfen?» Da senkt der Bettelmann sein weisses Haupt nieder gegen die halbentblösste Brust und tut einen Seufzer.

Der Reiter aber zieht sein Schwert, zieht seinen Mantel von den Schultern und schneidet ihn mitten auseinander. Den einen Teil lässt er hinabfallen zu dem armen, zitternden Greise: «Hab vorlieb damit, mein notleidender Bruder!» Den andern Teil des Mantels schlingt er, so gut es geht, um seinen eigenen Leib und reitet davon.

Wie der Reitersmann nachher in der Nacht daheim ruhsam schläft, kommt der selbige Bettler von der Heide zu seinem Bett, zeigt ihm lächelnd den Mantelteil, zeigt ihm die Nägelwunden an seinen Händen und zeigt ihm sein Angesicht, das nicht mehr alt und kummervoll ist, das strahlet wie die Sonne. Der selbe Bettelmann auf der Heide ist der liebe Gott selber gewesen.

(Erzählungen, 2. Bd. Kant. Lehrmittelverlag, Zürich 1954.)

Bildbetrachtung

Wir zeigen den Schülern eine Darstellung des heiligen Martins und besprechen sie.

Wie kommt der heilige Martin auf die 100-Franken-Note? Was hat sich der Künstler bei dieser Wahl wohl gedacht?

(Im Zeichnen vergrössern wir die Hunderternote. Dadurch werden die Schüler gezwungen, sich gründlich mit dem Bild abzugeben. Die vergrösserte Note dient im Fremdsprachunterricht: Einführung der Geldsorten. Größenvergleiche mit Münzen und Noten. Siehe Seite 366 des Novemberheftes 1956 der Neuen Schulpraxis!)

Schluss

Es gibt nur einen heiligen Martin. Aber es gibt viele Menschen, die gut sind und Gutes tun. Es braucht keine grossartigen Taten. Es ist grundfalsch, die ganze Welt verbessern zu wollen und darüber die nächstliegenden Pflichten zu versäumen. Wenn wir in unserm kleinen Kreis Gutes tun, sagen wir einmal in einem Umkreis von hundert Metern, genügt es. Die grosse Welt setzt sich nämlich aus solch kleinen Kreisen zusammen. (Vergleiche «Gute Taten» im Aprilheft 1944 der Neuen Schulpraxis!)

Ein bisschen Güte von Mensch zu Mensch ist besser als alle Liebe zur Menschheit.

Richard Dehmel

Samichlaus

Von Hermann Brütsch

Gesamtunterricht für die Unterstufe

Die dunkle Jahreszeit (November, Dezember) ist so recht dazu angetan, die Phantasie und das Gemütsleben des Kindes zu pflegen. Hiezu eignen sich ganz besonders Märchen; selbst die bekannten (Rotkäppchen, Der Wolf und die sieben Geisslein, Hänsel und Gretel, Frau Holle) hören die Kinder immer wieder gern. Auch der Samichlaus gehört in diese Zeit geheimnisvoller Ahnungen. Schade nur, dass der «allwissende, allweise, liebe, böse Mann aus dem Schwarzwald», dem vor Jahren die Kinder mit grossem Respekt begegneten, heute vielenorts zum blossen «Bölima», zum gefürchteten Rutenschwinger, wenn nicht gar zum losen Fasnachtsgimpel gesunken ist.

Selbstverständlich reden wir in der Schule vom altehrwürdigen, gütigen Klaus, wie ihn Theodor Storm in seinem bekannten Gedicht «Knecht Ruprecht» oder Rudolf Ziegler in «S Chrischtchindli und de Samichlaus» den Kleinen schildert; vom gerechten Klaus, der die guten Kinder beschenkt und die bösen bestraft. Wenn einige «aufgeklärte» Schüler nicht mehr mitmachen wollen, lassen sich diese allzufrüh der Märchenwelt entrissenen Kinder mit einem kurzen Wort («Ja, Hansli, du hast schon recht, aber behalte deine Weisheit ganz für dich!») zum Schweigen bringen.

Dass das Thema «Samichlaus» während einer ganzen Woche oder mehr in äusserst fruchtbare Weise Grundlage allen Unterrichts sein kann, wird jeder erleben, der sich eingehend damit beschäftigt.

Sprache

Die Kinder erzählen vom Samichlaus:

Wie er aussieht; wie er ins Haus poltert; wie das kleine Marteli, der grosse Fritz sich am Klausabend benehmen; wie er den schlimmen Max in den Sack steckt!

Was gehört alles zum Klaus?

Mantel, Kapuze, Stock, Holzschuhe, Sack, Bart, Rute, Lebkuchen usw.

1. Klasse

Der Klaus hat einen Mantel.

Der Klaus hat eine Kapuze.

Der Klaus hat Holzschuhe.

2. Klasse

Hier lassen sich schon Wortwahl-Übungen einflechten. Also werden zum Beispiel folgende Sätze erarbeitet:

Der Klaus trägt (nicht «hat») einen Mantel.

Der Kopf steckt (nicht «ist») in einer grossen Kapuze.

Der Klaus schreitet (nicht «geht») in schweren Holzschuhen.

Auf dem Rücken trägt er einen Sack.

Er schwingt die lange Rute.

Im Sack liegen (nicht «hat es») feine Lebkuchen.

1. und 2. Klasse. Was tut der Klaus?

Er schiebt den Karren aus dem Schopf.

Er holt den Esel aus dem Stall.
Er spannt ein.
Er lädt die guten Sachen und die Ruten auf.
Er fährt ins Dorf.
Er poltert in die Häuser.
Er besucht die Kinder.

Was die Kinder tun:
Sie fürchten sich.
Sie verkriechen sich. (Alle Wörter mit «ver» beginnen mit «v»!)

Sie zittern und schwitzen vor Angst.
Sie singen dem Klaus ein Lied.
Sie lachen.

Warum fürchten sich die Kinder?
Bethli fürchtet sich, weil es der Mutter nie hilft.
Hans fürchtet sich, weil er nach der Schule nie sofort heimkommt. Usw.

Grosse Freude bereitet es den Kindern, von jedem Mitschüler eine ganz besondere «Missetat» aufzuschreiben.

Der Klaus erscheint!
Über jedes Familienmitglied schreiben wir in gemeinsamer Arbeit einen Satz.
Beispiel:
Der Vater liest die Zeitung. Die Mutter strickt an einem Strumpf. Hans löst die schweren Aufgaben. Der Knecht hockt hinter dem Ofen. Die Magd flickt die zerrissene (nicht «verrissene»!) Schürze. Marie blättert in einem Bilderbuch. Das kleine Liseli plaudert lustig im Stubenwagen.
Plötzlich steht der bärtige Klaus in der Stube. Der Vater legt die Zeitung weg. Die Mutter hört auf zu stricken. Hans lässt die Feder fallen. Der Knecht kommt hinter dem Ofen hervor. Die Magd flüchtet sich in die Kammer. Marie klappt das Buch zu. Liseli schreit vor Angst. Alle sehen auf den Klaus.
Wir spielen diesen Vorgang. Welch fröhliches Theater!
Dann wischen wir die Sätze an der Wandtafel aus, und mit Lust machen sich die Schüler hinter die eigene Niederschrift.

Rechnen

1. Klasse

Fritz bekommt vom Klaus 5 Nüsse, Hanni 6.
Peter hat ein langes Gedicht aufgesagt, er erhält dafür 12 Äpfel. 6 schenkt er seinem Bruder, 3 der kleinen Schwester. Wieviel bleiben ihm noch? Usw.

2. Klasse

6 Kinder sitzen in der Stube. Jedes erhält vom Klaus 2 Guetsli.
Werner erhält 15 Lebkuchen, die er unter sich und seine 4 Geschwister teilen soll. Usw.

Singen

Verschiedene «Samichlausliedli» aus der Sammlung «Liedli für di Chline».

Zeichnen

Nachdem wir nochmals festgestellt haben, was alles zu einem Klaus gehört, entsteht an der Wandtafel ein gemeinsam erarbeiteter grosser Klaus, wobei wir auch auf etwaige Fehler, wie zu dünne Arme, zu steife Haltung usw., aufmerksam machen. Wir wischen die Zeichnung aus, und jedes Kind zeichnet nun auf ein Blatt Papier mit Farbstift seinen Klaus.

Wer Zeit hat, schneidet einen Klaus aus Zeitungspapier. Besonders gut gelungene Arbeiten heften wir für einige Tage an die Wand.

Turnen

1. Die Schule ist aus. Die Kinder gehen nach Hause. Langsames Gehen.
2. Auf einmal ruft ein Schüler: Ich pressiere, heute kommt der Samichlaus! Schnell gehen.
3. Die Mutter ruft vom Fenster aus: Komm schnell, du musst mir helfen! Laufschritt.
4. Emil hilft der Mutter putzen. Knie; ringsum den Boden fegen, ohne den Kniestand zu verändern.
5. Karl wischt den Schnee vor dem Hause weg. Rumpfdrehschwingen mit Armschwingen.
6. Hansli macht den Vorschlag: Wir wollen dem Samichlaus entgegengehen! Frohes Hüpfen (mit Freuden sprüngen auf Klat schen) von einer Platz seite zur andern.
7. Aber da ist ein Bach; nur ein Baumstamm führt hinüber. Gehen auf der Schwebekante.
8. Ein Hase hoppelt davon. Hasenhupf.
9. Ein Rabe krächzt. Fliegen wie ein Rabe.
10. Die Kinder treten in den dichten Tannenwald; die Äste reichen bis auf den Boden. Kriechübung.
11. Die Buben hören ein Klopfen. Der Samichlaus spaltet Holz, um damit sein Stübchen zu wärmen. Die Buben helfen ihm. Ausgiebige Bewegung des Holzspaltens.
12. Der Klaus geht in seinen Schopf und müht sich vergeblich, seinen Wagen durch Drehen an einem Rad ins Freie zu stossen. Grätschstellung. Armkreisen beidarmig mit möglichst grossem Kreis.
13. Jetzt geht er ins Haus. Bald trägt er einen schweren Sack auf den Wagen. Tragen eines Mitschülers auf kurze Strecke.
14. Nun holt der Samichlaus den Esel aus dem Stall. Das Tier ist ganz übermütig, macht wilde Sprünge und schlägt mit den Hinterbeinen aus. Er freut sich schon aufs Heu, das ihm die Kinder vor die Haustüren gelegt haben. Wilder Esel!
15. Jetzt geht's auf die Reise. Die Buben dürfen aufsitzen. Vorübung zu freiem Handstand.
16. Das Fuhrwerk geht bald langsam, bald schneller vorwärts. Je zwei Schüler lassen sich von zwei andern ziehen.
Singspiel: Geht mein Pferdchen Schritt für Schritt...

Erfahrungsaustausch

Lob und Tadel

Erstklässler haben es in einer Mehrklassenschule nicht leicht, sich immer auf ihre Arbeit zu konzentrieren.

Wer zwischenhin ein schwatzt oder umherschaut, bekommt ein kleines schwarzes Zeichen auf das «Samichlaus-Blatt». (Dieses Blatt schaut der Samichlaus dann bei seinem Besuch an!) – Wer umgekehrt eine besonders gute Leistung vollbringt, ausserordentlich fleissig ist usw., erhält ein goldenes Sternlein oder darf sich einen schwarzen Punkt ausradieren lassen. Für fünf Sterne bekommt man von der Lehrerin ein Geschenklein.

E. St.

Was für Wetter wird morgen sein?

Bevor die Schüler den Wetterbericht vom Radio gehört haben, sollen sie selbst eine Wettervorhersage verfassen. Das ist eine reizvolle sprachliche Arbeit.

Wer am treffendsten vorauszusagen wusste (Temperatur im Schatten inbegriffen) bekommt am nächsten Tag ein kleines Geschenk.

Th. M.

Das Teilerstrahlendreieck

Von Hans Gentsch

(Vergleiche «Vom Zeugnismachen», Septemberheft 1956!)

Hat der Lehrer beim Zeugnismachen aus etlichen Noten den Durchschnitt zu ermitteln, so bedient er sich, wenn ihn das Kopfrechnen ermüdet, des Rechenschiebers, der Rechenscheibe oder, sofern es sich nur um einen kleinen Anwendungsbereich handelt, der Tabelle, wie sie auf Seite 271 der Augustnummer 1959 der Neuen Schulpraxis dargestellt ist.

Das nachfolgend in Gebrauchsgrösse gezeichnete rechtwinklige Dreieck (Abb. 1) mit seinen 20 Strahlen gestattet, jede Teilung der Zahlen 20 bis 120 durch irgendeine ganze Zahl von 2 bis 20 mit Hilfe eines Massstabes auf den Zehntel genau abzulesen. Die Grösse der Figur ist durch die Annahme bestimmt, dass in einer Zeugnisperiode nicht mehr als 20 Noten in einem Fach erteilt werden, was allgemein zutreffen dürfte.

Auf einer Waagrechten von 120 mm Länge tragen wir die Teilungszahlen 0 bis 20 in Abständen von 6 mm ein. Darauf fällen wir im Nullpunkt eine Senkrechte von beliebiger Länge, die aus Genauigkeitsgründen nicht weniger als 10 cm messen sollte. Nun ziehen wir die Teilerzahlstrahlen, den Fünfer- und Fünfzehnerstrahl gestrichelt, den Zehnerstrahl rot.

Verwendung des Teilerstrahlendreiecks

Liegen 7 Arbeiten mit den Noten 4,5 / 4 / 2,5 / 5 / 4,5 / 3,5 / 4 vor, so beträgt die Notensumme 28. Wir legen nun den Massstab waagrecht so, dass sein Nullpunkt auf den senkrechten Nullstrahl und der 28-mm-Punkt auf den Siebzehnerstrahl zu liegen kommen. Dann lesen wir auf dem Zehnerstrahlschnitt die Durchschnittsnote 4 in cm ab. (a)

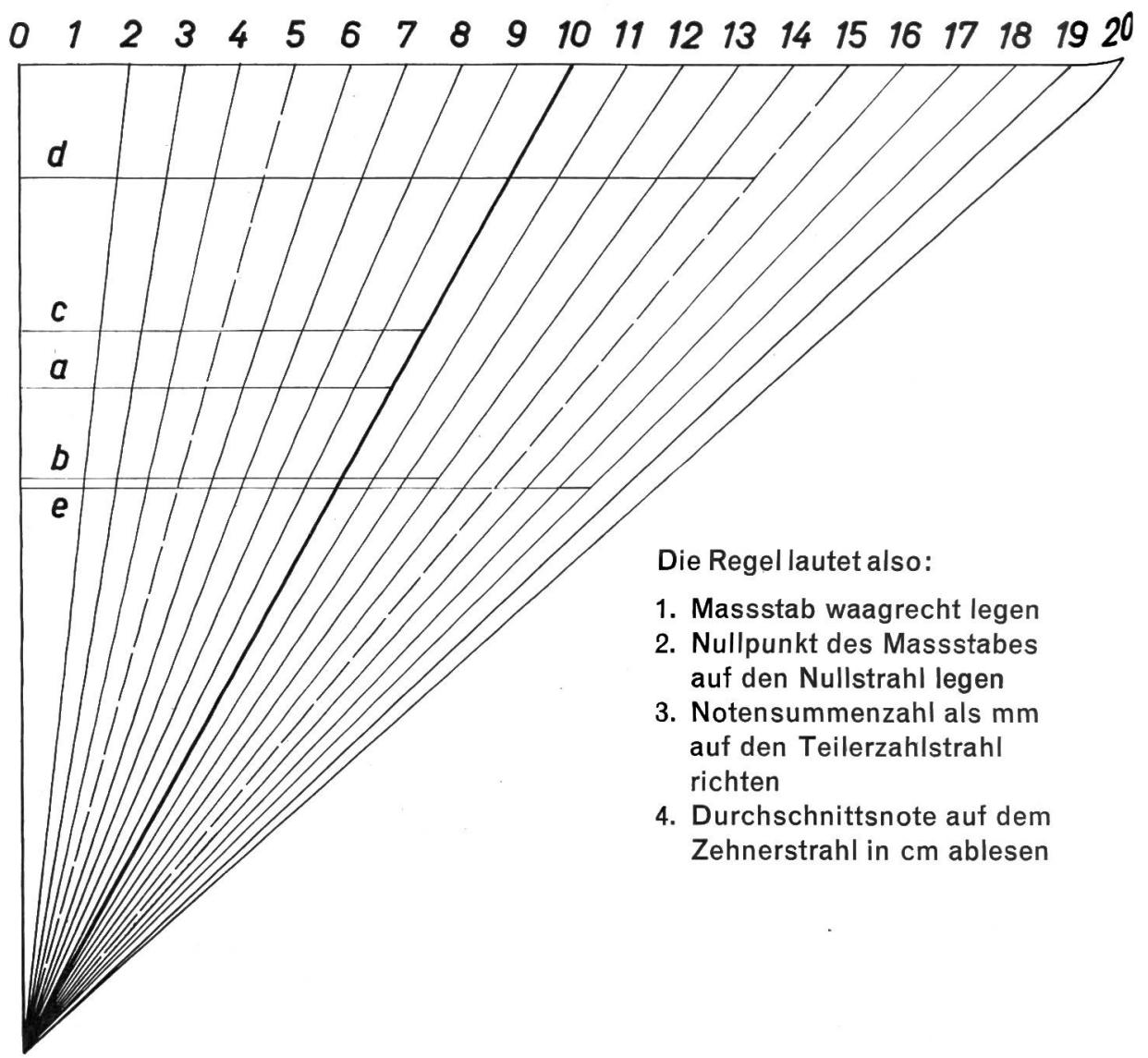


Abb. 1

Beispiele zum Nachprüfen:

13 Teilnoten, Notensumme 45 (mm), Durchschnittsnote 3,5 (cm) (b)

9 Teilnoten, Notensumme 39 (mm), Durchschnittsnote 4,3 (cm) (c)

15 Teilnoten, Notensumme 79 (mm), Durchschnittsnote 5,3 (cm) (d)

18 Teilnoten, Notensumme 61 (mm), Durchschnittsnote 3,4 (cm) (e)

Die Regel lautet also:

1. Massstab waagrecht legen
2. Nullpunkt des Massstabes auf den Nullstrahl legen
3. Notensummenzahl als mm auf den Teilerzahlstrahl richten
4. Durchschnittsnote auf dem Zehnerstrahl in cm ablesen

Wenig Mühe und Zeitaufwand erfordert die Herstellung eines Schiebergerätes, indem wir die Tabelle auf einen Karton kleben, längs des Nullstrahls und parallel dazu durch den Punkt 20 einen zentimeterbreiten Kartonstreifen kleben und ein Massstabstück von 12 cm Länge (0 bis 12 cm) als Schieber zwischen die beiden Anschlagstreifen legen.

Zusatz der Schriftleitung:

Wer die rechte Hand zum Schreiben frei behalten will, verfertigt sich einen Schieber (Abb. 2), der mit der linken Hand allein bedient werden kann.

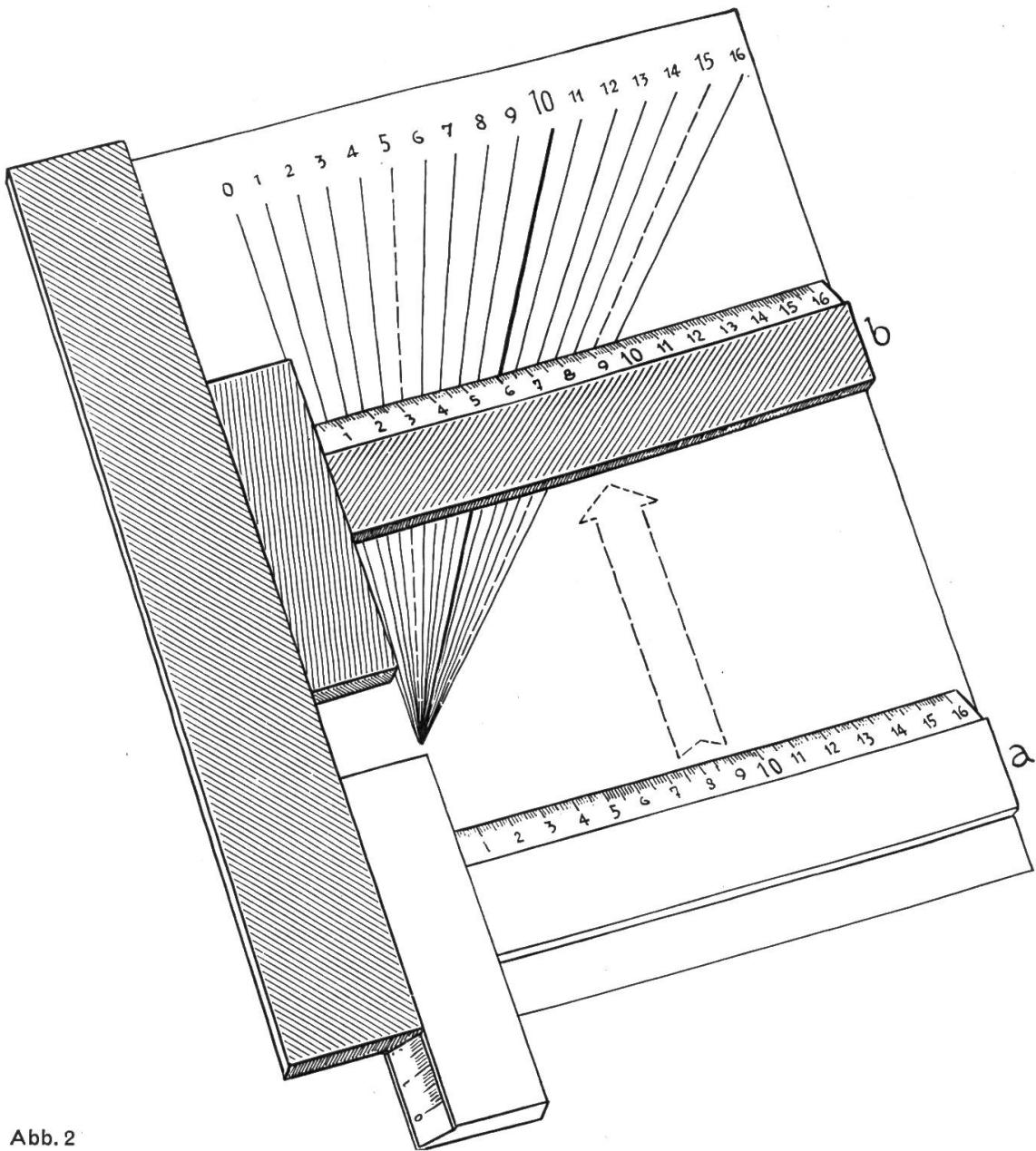


Abb. 2

Als Führungsleiste kleben wir links einen Massstab aufs Papier, im richtigen Abstand vom Nullstrahl, mit der Unterseite nach oben. Dann stellen wir den Schieber her, der – richtig angeschlagen – stets waagrecht liegt und den Nullpunkt immer auf dem Nullstrahl hat. Wir fügen gemäss der Abbildung zwei Massstabstücke zusammen. Mit einem feinen Bohrer (aus dem Laubsägewerkzeug) bohren wir zwei Löcher in den senkrecht stehenden Teil, klemmen Nägeln, die in der Dicke passen, die Köpfe ab und stecken sie in die Löcher. Nun geben wir an die Stelle, wo die beiden Holzstücke im rechten Winkel zusammenstoßen sollen, etwas Leim. Dann legen wir das senkrechte Stück an einen festen Anschlag (Stosslade), pressen beide Stücke flach auf den Werktisch und schlagen sie (mit flach auf dem Tisch rutschendem Hammer) zusammen, so dass die Nagelspitzen ins waagrechte Stück stechen.

Die Zeichnung zeigt bei a, wie man den Schieber einfügt, bei b, wie er über dem Strahlenbündel liegt, wenn man 50 durch 8 teilt und als Ergebnis am Zehnerstrahl 6,2 abliest.

Geschickte Bastler bauen sich einen Schieber, der in einer Rille läuft und überhaupt nicht herausfallen oder aus der waagrechten Lage gebracht werden kann.

Über die Pyrenäenhalbinsel

Von Jakob Wieland

Zur Morphologie der Süd- und Ostküste

Gute Bilder sind für die Geographiestunde eine unschätzbare Arbeitsgrundlage. Glücklicherweise hat die Technik der Fotografie grosse Fortschritte gemacht. Es stehen uns bald aus allen Teilen der Erde geographisch wertvolle Farbbilder zur Verfügung. Die Diapositive sind auch zu derart günstigem Preis erhältlich, dass man sich beim Zusammenstellen einer Schulsammlung nicht auf altbekannte Abbildungen zu den einzelnen Themen beschränken muss. Wir sind in der Lage, die wichtigen geographischen Gegebenheiten bald in diesem, bald in jenem Lande aufzuzeigen. Solche Abwechslung wird uns vor dem Anwurf schützen, immer wieder die selbe «Platte» laufen zu lassen. Die Schüler gehen mit Eifer und – bei einiger Übung – mit erstaunlichem Geschick ans Auswerten eines farbigen Bildes. Unter Führung des Lehrers finden sie rasch das Wesentliche heraus, und in der folgenden Besprechung lässt sich das Gesehene auswerten. Wenn die Schüler auf diese Art die örtlich formenden Kräfte erkennen lernen, hat der Geographieunterricht einen Hauptteil seiner Aufgabe erfüllt. Ich möchte hier zeigen, wie sich aus dem Beobachten der Landschaftsformen in Südostspanien die grosse Bedeutung von Ausnagung und Ablagern ableiten lässt.

Eine Spanienreise ist für uns Mitteleuropäer in den Sommermonaten besonders eindrucksvoll. Im sommertrockenen Iberien, das dem Mittelmeerklima untersteht, begegnen wir dann wüstenhaft kahlen Landesstrichen. Die Mittelmeirländer haben keine zusammenhangende Pflanzendecke. An der spanischen Südostküste, zwischen Almeria und Lorca, erlebt man diese Erscheinung in ausgeprägtester Form. Dort bieten sich für formgesetzliche Studien dankbare Landschaftsbilder.

Die Trockentäler (Fiumare)



Abb. 1

Unser Bild stellt den Flusslauf dar, der bei Almeria ins Mittelmeer mündet. Der Fluss entspringt der Sierra Tetica de los Filabres. Das Flussbett liegt völlig ausgetrocknet da – ein unabsehbares Geröllband!

Eine Schlangenlinie deutet die Stelle an, wo noch wochenlang nach dem letzten

Regenfall ein klägliches Rinnsal talwärts strebte, bis die unerträgliche Sommerhitze auch ihm den Garaus machte. Sonst sind aus der Ferne keine besonderen Formen (Kies- und Sandbänke) zu erkennen. Solche Trockentäler (von den Spaniern «rambla» genannt) überquert man auf der Fahrt längs der spanischen Mittelmeerküste in grosser Zahl und immer auf Steinbrücken mit festen, hohen Pfeilern. Vielfach steigt die Strasse auf einem Wall bis auf die Höhe der Brücke an. Beim oben genannten Trockental blickt man von der Zufahrtsrampe zur Brücke bei Benahadux auf ein Meer von tiefgrünen Palmen hinunter. Das Schuttband im Flussbett durchzieht die Grünfläche der Palmkronen wie ein weissglühender Streifen, und die gelbroten Felsmassen der Sierra bilden den Horizont, das Ganze überwölbt vom Blau des Mittelmeerhimmels.

Den genannten Feststellungen entnehmen die Schüler, dass sich zeitweise grosse Wassermassen durch das Flussbett wälzen. Während Wochen oder Monaten erhält der Fluss anderseits kein Wasser. Es dauert wohl längere Zeit, bis er ganz versiegt und ausgetrocknet ist. Die Höhe der Brückenpfeiler entspricht der Tiefe der zu erwartenden Wassermassen. Die Niederschläge müssen im Einzugsgebiet sintflutartig niedergehen und zum überwiegenden Teil sofort abfliessen.

Auf dem Bilde erkennen wir die Kahlheit des Einzugsgebietes. Das Niederschlagswasser strebt in ungehindertem Lauf dem Fusse der Bergflanken zu. Die vereinzelten Sträucher und Kräuter bieten keinen Schutz gegen Ausnagung. Am Rande des Schotterbettes im Talgrund stehen Ölbäume. Es sind wohl die einzigen nutzbaren Pflanzen dieses Talabschnittes. Im Vordergrund unterbricht eine Ausnagungskerbe die Terrasse. Die angeschnittenen Schichten sind in lockeren Schutt aufgelöst (Verwitterung). Das Gestein wird tagsüber stark erwärmt, da es schutzlos an der Sonne liegt. Nachts kühlte es sich wieder ab. Bei diesem steten Temperaturwechsel verwittert es rasch und löst sich in Schutt auf, der vom Wasser abgetragen wird (Denudation). Bei der beschriebenen Wasserführung begreifen wir, dass sich das Geschiebe auf die ganze Breite des Flussbettes verteilt.

Das Schotterbett ist aus plattgewalzten Fächern zusammengesetzt, zwischen denen sich der Fluss zu Anfang der Trockenzeit dahinschlängelt. Diese Fächer lassen das Sortieren des Geschiebes erkennen. Es ist der unserer Flussablagerungen genau entgegengesetzt: Grobes Gestein liegt mehr talabwärts, feines mehr talaufwärts. Das abfliessende Wasser wälzt sich in Form eines grossen Schwalles zu Tal und lagert das grobe Geschiebe in einer Schlangenlinie ab, die einem gewissen Hin- und Herpendeln der Wassermassen entspricht. Nach der Hochwasserwelle lagern die rotbraunen Fluten in die umrahmten Fächer feineres Schwemmgut ab. Die iberischen Flüsse sind wegen ihrer Hochwasserschwellungen in den Cañons berüchtigt. In der Niederschlagszeit steht der Guadiana bei Mertola 25 m, der Tajo bei Alcantara 30 m über dem Niederwasserstand. Ein volkstümlicher Scherz sagt: Die iberischen Flüsse haben wie die Studenten der Stadt Salamanca zwei Monate Vorlesung und zehn Monate Ferien. Das Schotterbett dient als gefahrloser Weg für den Verkehr mit Lasttieren. Frische Grablöcher zeigen, dass man den unerschöpflichen Reichtum an Kies benutzt.

Im Einzugsgebiet der Trockentäler liegen jung zertalte Gebirgszüge, Musterbeispiele für Landschaften, wie sie das fliessende Wasser formt (Erosion).

Der Schüler erkennt auf dem Bilde, das von der Hauptstrasse aus aufgenommen worden ist, die cañonartige Schlucht im Vordergrund. Sie führt gelegentlich nagende Wassermassen in bedrohlicher Weise geradewegs auf die Strasse zu. Im Mittelgrund erkennen wir einen Zeugenberg. Eine Felsplatte durchstösst den Schuttkegel. Deutlich sind darin die v-förmigen Erosionskerben zu erkennen. Der ganze Bergzug besteht aus kulissenartig hintereinander gereihten Pyramiden, deren Seitenflächen gekerbt sind.

Für den Abtrag im Einzugsgebiet spielen die Bepflanzung und der Gesteinsuntergrund eine wesentliche Rolle. Im vorliegenden Fall handelt es sich um ein nahezu pflanzenloses Gebiet Südostspaniens. Nur wenige Sträucher vermögen sich in diesem Klima mit ausgedehnter Trockenzeit zu halten. Um so deutlicher sehen wir die Ausnageteformen. Im südlichen und östlichen Teile Spaniens begegneten wir solch keilartigen Ausnagekerben. Mit zunehmender Höhe nimmt die Wassermasse und ihre Geschwindigkeit ab, und damit auch ihre formende Kraft. Die Hohlformen sind weniger tief und verlieren sich im Hang der Gipfelpartie. Darüber sind die Formen hauptsächlich durch die Gefüge des anstehenden Gesteines bestimmt. Zwischen den Hohlformen erheben sich Riedel (schmale Kammlinien) in der Falllinie des Berghanges. Ihre hell besonnenen Scheitel vereinen sich; die Täler ordnen sich fingerförmig zu Haupt- und Nebentälern. In lockerem Schutt und weichen, undurchlässigen Gesteinen sind die Riedel gratartig scharf. Sie werden dann als Racheln bezeichnet. Das besprochene Gebiet Spaniens besteht aus tertären und quartären Ablagerungen, aus denen kristalline Ausläufer der Betischen Kordillere auftauchen. Diese Formen setzen ein Klima mit Regen- und Trockenzeit voraus, wobei die Niederschläge in Form von Platzregen fallen, und eine steppenartige Pflanzenwelt. An Steilflanken, wo der Berghang von einem Tal angeschnitten ist, sind die Racheln besonders schön ausgebildet. Die Ausnagung beginnt als kleine, in die Bergflanke gerissene Wunden zu wirken. Sie steigert sich bis zum Durchfurchen grosser Flächen, wobei sich abenteuerliche, wildzerrissene Kleinformen zum sogenannten «Bad-Land» häufen.

Abb. 2



Schluss folgt.

Was basteln wir diesen Monat?

Anregungen für die Unterstufe

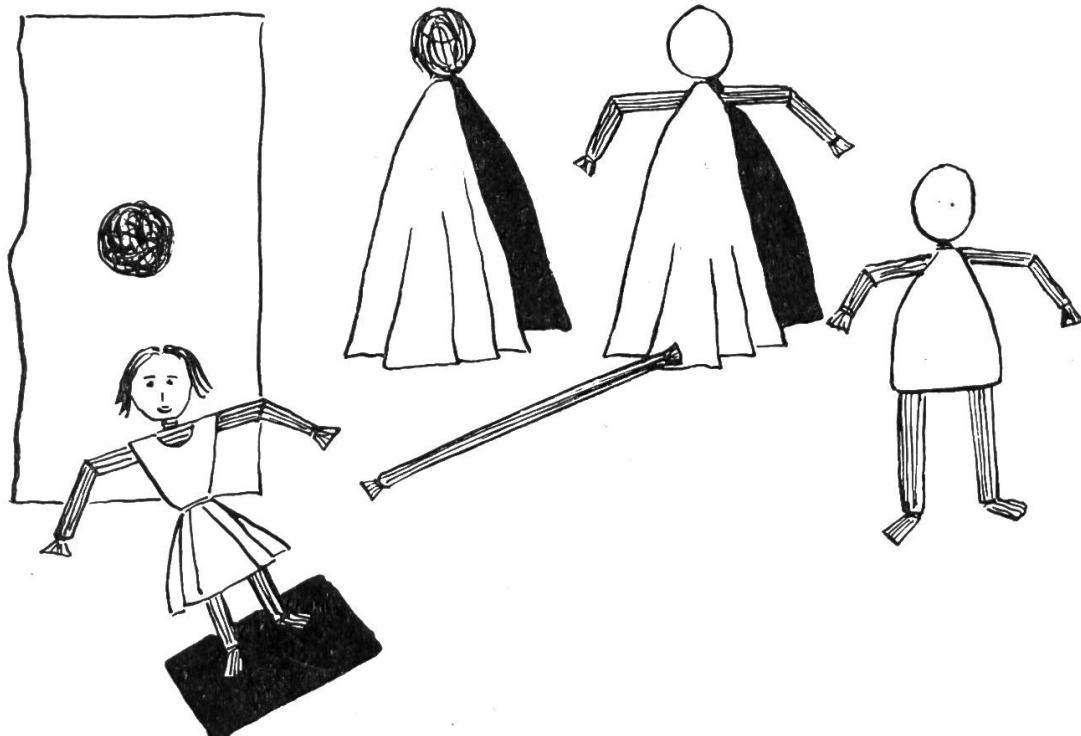
Von Max Hänsenberger

Im November werden die Abende schon ordentlich lange. Die Kinder dürfen nach dem Nachtessen noch etwas aufbleiben und spielen. Helfen wir, dass sie diese Zeit sinnvoll verbringen. Im Zusammenhang mit dem Thema «Haus»

basteln wir in der Schule Puppen oder ganze Puppenstuben. Wir können sie als Gemeinschafts-, Gruppen- oder Einzelarbeiten herstellen lassen.

Kleine Puppen aus Papier

Bedarf: 3 Papierstücke, Druckausschuss oder Zeitung, Grösse: 1 Stück 10 cm × 30 cm, 2 Stücke zu je 10 cm × 15 cm. Ferner etwas Bindfaden oder Garn, farbiges Papier oder bunte Stoffresten und Wasserfarben.

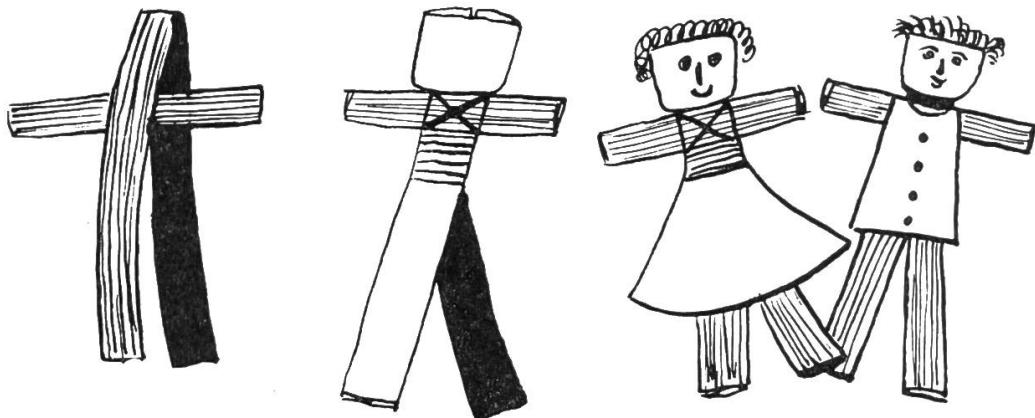


Arbeitsgang:

1. Ein Papierstück, Grösse 10 cm × 15 cm, zu einer Kugel zusammenknüllen.
2. Die Papierkugel in die Mitte des grossen Papierstückes legen und damit einwickeln. Unter der Papierkugel gut abbinden. Wir haben bereits den Kopf. Aus den beiden herabhängenden Papierteilen formen wir später Körper und Beine.
3. Wir falten das zweite Papierstück, Grösse 10 cm × 15 cm so, dass ein Streifen von etwa 1 cm Breite entsteht. Die beiden Enden leicht zusammenfalten und abbinden.
4. Einsetzen des gefalteten Streifens zwischen die beiden herabhängenden Papierteile unter dem Kopf. Darunter wieder abbinden. Die Arme leicht knicken und nach vorne biegen.
5. Aus den beiden herabhängenden Streifen die Beine drehen. Unten so abbinden, dass die Füsse entstehen.
6. Ankleiden der Figur mit farbigem Papier oder Stoffresten.
7. Die Puppe auf ein Stücklein Karton leimen, damit sie gut steht.
8. Gesicht und Haare aufmalen.

Grosse Puppen aus Zeitungs- oder Zeitschriftenpapier

Bedarf: Zeitungen oder Zeitschriften, farbiger Bast, schwarze oder braune Wollresten, Stoffresten, farbiges Papier.

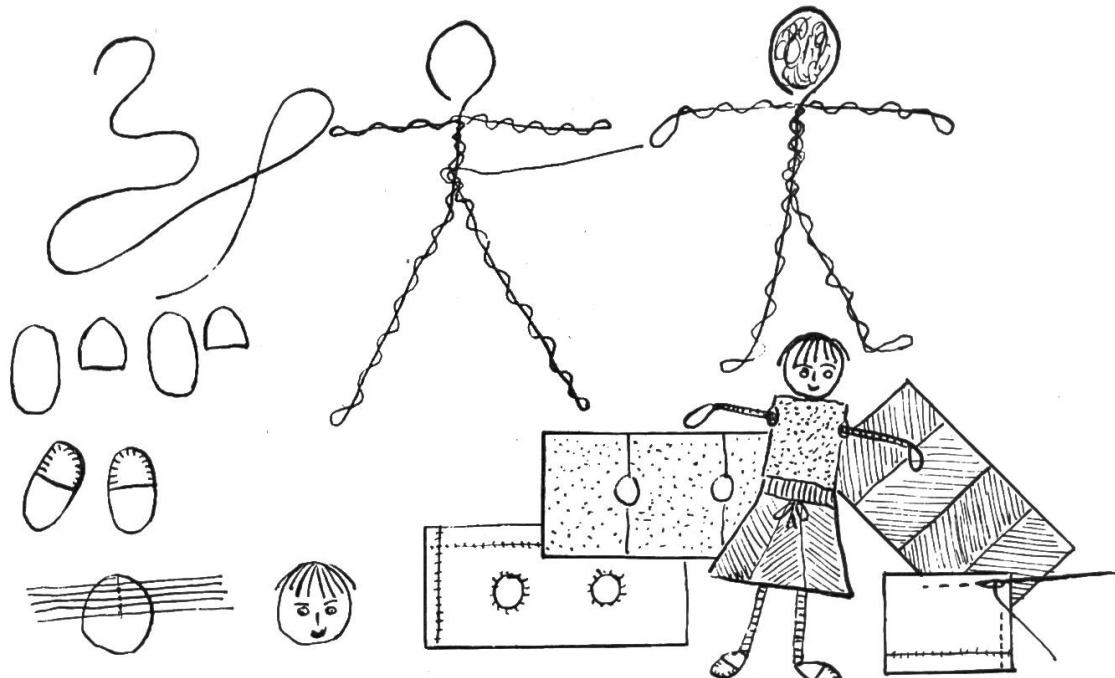


Arbeitsgang:

1. Eine Zeitung oder Zeitschrift in der Breite eng rollen. Das gibt die Arme.
2. Eine Zeitung oder Zeitschrift in der Länge eng rollen. So erhalten wir den Körper und die Beine.
3. Die lange Rolle in der Mitte falten und die kleine Rolle als Arme hineinlegen. Oben für den Kopf Platz frei lassen. Das Ganze mit Bast zusammenbinden.
4. Einen Zeitungsstreifen für den Kopf falten, oben einschieben, umbiegen und festkleben. Aus farbigem Papier Augen, Nase und Mund aufkleben. Haare aus Wolle aufkleimen.
5. Die Puppe ankleiden.

Drahtpüppchen

Bedarf: ein längeres Stück Draht, z. B. Elektrikerdraht, Drahtbast, 50 cm bis 1 m lang, je nach Grösse des Püppchens. Ferner: Bast oder Wolle in verschiedenen Farben. Weiche Lederreste, starker Faden oder Garn.



Arbeitsgang:

1. Das obere Ende des Drahtes so umbiegen, dass ein Ring entsteht.
2. Die Länge bis zur Fussspitze abmessen, dann umbiegen und aufwärtsdrehen, bis zur Höhe der Arme.

3. Die Länge eines Armes bestimmen, dann umbiegen und bis zum Körper zurückdrehen. Den andern Arm ebenfalls abmessen, umbiegen und zurückdrehen.
4. Den Draht abwärtswickeln bis zum Beinansatz. Die Länge des zweiten Beines abmessen, umbiegen, zum Körper zurückdrehen.
5. Den restlichen Draht um den Körper wickeln. Die Füsse umbiegen, damit das Püppchen stehen kann.
6. Aus Zeitungspapier eine Kugel drehen und in den Kopfring schieben. Kopf, Arme, Körper und Beine der Puppe umwickeln wir mit hellem Bast oder heller Wolle. Beim Kopf beginnen. Damit die Umwicklung gut hält und nicht rutschen kann, geben wir hier und da einen Tupfen Leim hinzu.
7. Der Kopf des Püppchens erhält «Simpelfransen». Gleich lange Wolffäden nebeneinander über den Kopf legen und in der Mitte mit einfachen Stichen annähen. Die Fäden hinten ebenfalls etwas festnähen. Nachher auf die gewünschte Länge zuschneiden. Augenbrauen, Augen, Mund und Nase sticken wir mit farbiger Wolle ein.
8. Wir nähen dem Püppchen eine Bluse. Anpassen, Armlöcher schneiden und mit einigen Stichen umfahren. Saum am oberen Rand, Saum an einer Breitseite. Dem Püppchen die Bluse anziehen und sie hinten, die Seite mit dem Saum nach oben, übereinanderlegen.
9. Für den Rock ein langes Stück Stoff auswählen, das zur Bluse passt. Unten einen Saum anbringen. Bis in die Mitte zusammennähen. Oben mit der Nadel einen Stichfaden einziehen. Wir streifen dem Püppchen den Rock über, ziehen den Faden hinten an und binden fest. Dadurch entstehen leichte Falten.
10. Das Püppchen braucht noch Schuhe. Hierzu benötigen wir ganz wenig weiches Leder. Wir schneiden zwei lange und zwei kurze Stücke. Je ein langes und ein kurzes Stück aufeinanderlegen und am Rand zusammennähen. Dem Püppchen an die Füße stecken.

Holzpuppe

Bedarf: ein breites Stück Holz, das gut steht (Schittli). 25 bis 30 cm lang. Halbkarton, Stoffresten, Wolffäden oder Maishaare, Deckfarben, kleine Nägel, Leim.
Arbeitsgang:

1. Das Holzscheit mit grobem Glaspapier schleifen und das Kopfstück mit Raspel und Feile etwas abrunden.
2. Aus Halbkarton schneiden wir die Arme. Wir brauchen je zwei Stücke von gleicher Länge und Form. Ein Stück befestigen wir mit Nägelchen und Leim vorne, das andere hinten. Auf beiden Seiten nehmen wir die Teile zusammen und kleben sie fest. Leicht schräg nach unten biegen. Die Puppe kann man auch ohne Arme basteln.
3. Wir schneidern Bluse und Rock und ziehen sie der Puppe an.
4. Eine Schürze herstellen und umbinden.
5. Haare aufleimen (Wolffäden oder Maishaare).
6. Mit Deckfarbe das Gesicht malen.

Puppenstube

Bedarf: Schuhsschachtel, dünner Maschinenkarton, Halbkarton, dünnes Papier, Stoff- und Tüllresten, Korkzapfen, kleine Bildchen, Faden, Leim, Deckfarben.

Arbeitsgang:

1. Die Schuhsschachtel einrichten, dünnes Papier als Tapeten bemalen. Die Seitenwände und die Rückwand damit überziehen.
2. Fenster einzeichnen und ausschneiden. Aus Halbkartonstreifen die Fensterkreuze schneiden und auf der Rückseite der Schachtel festleimen.
3. Aus Tüll die Vorhänge schneiden. Oben einen Stichfaden durchziehen und diesen auf der Rückseite der Schachtel festknüpfen. Die Vorhänge unten etwas zusammenraffen und auf den Seiten mit Faden befestigen.
4. Über die Bettstelle ein bis zwei Bildchen hängen oder aufkleben.
5. Den Boden mit einem Stück festem Stoff bedecken.
6. Das Bett verfertigen wir aus dünnem Halbkarton. Grösse des Kartons 9 cm × 13 cm. Auf allen Seiten 1,5 cm nach innen messen, ritzen, aufklappen und festleimen. Fuss- und Kopfseite schneiden und aufkleben. Die Füsse schneiden wir aus einem Korkzapfen. Aufleimen. Bemalen.
7. Kissen, Decke und Leintuch nähen.
8. Den Kasten basteln wir ebenfalls aus Halbkarton. Grösse 22 cm × 23 cm. Vor dem Zusammenfügen die Kastentüre an drei Seiten aufschneiden. Die vierte Seite leicht ritzen und umbiegen. Einen kleinen Knopf als Öffner annähen. Zusammenfügen und bemalen.
9. Auch die Truhe verfertigen wir aus Halbkarton. Grösse 12 cm × 13 cm. Mit weissen Stoffresten füllen.
10. Die Lampe basteln wir aus dünnem Papier. Wir schneiden eine Kreisfläche, falten sie leicht in vier Teile, schneiden einem Falt entlang bis zur Mitte, legen die Viertel links und rechts des Schnittes übereinander und leimen sie fest. Mit einem Faden an der Schachtel aufhängen.

Neue bücher

Sigmund Widmer: Entstehung, Wachstum und Untergang der Alten Eidgenossenschaft. 2. bd. der illustrierten geschichte der Schweiz, 303 s. im lexikonformat mit 400 karten und abbildungen. Fr. 39.90. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln 1960.

Sigmund Widmer, heute stadtpräsident von Zürich, legt hier zeugnis ab für sein früheres wirken als geschichtsprofessor. Er schildert anschaulich (z. b. die mittelalterliche stadt) und erzählt ausführlich. Besonders wertvoll sind die guten beschreibungen und erklärungen zu den bildern. Die faksimile-wiedergaben hätte der laie da und dort gern in klarschrift übertragen (z. b. s. 161, 222). – Auch äusserlich (in einband, papier und druck) ein gediegeneS werk. Eine fundgrube für jeden lehrer der Schweizergeschichte!

-om-

Herbert Gottschalk: Jugoslawien. 201 s., 1 kartenskizze, 8 mehrfarbige illustrationen, 1 farbige karte. Fr. 14.90. Verlag Kümmerly & Frey, Bern 1960.

Nach einem «Ausflug auf den Spuren der Vergangenheit» folgt der leser dem «Korso der Völker». Kulturen, sprachen und bekenntnisse stiessen einst hart aufeinander, mischten sich aber schliesslich zum bunten mosaik. Volkskundlichen und geschichtlichen wurzeln nachgehend, zeigt der verfasser sodann die den verschiedenen landesteilen typischen eigenheiten.

Wer dem Balkan seine aufmerksamkeit zuwenden will (die elementaren geografischen und ethnografischen kenntnisse muss er sich allerdings vorerst selber erarbeiten), findet in diesem buch – vor allem im hinblick auf eine Jugoslawienreise – wertvolle einsichten und beobachtungen. o. b.

Die MATEX-Ausrüstung

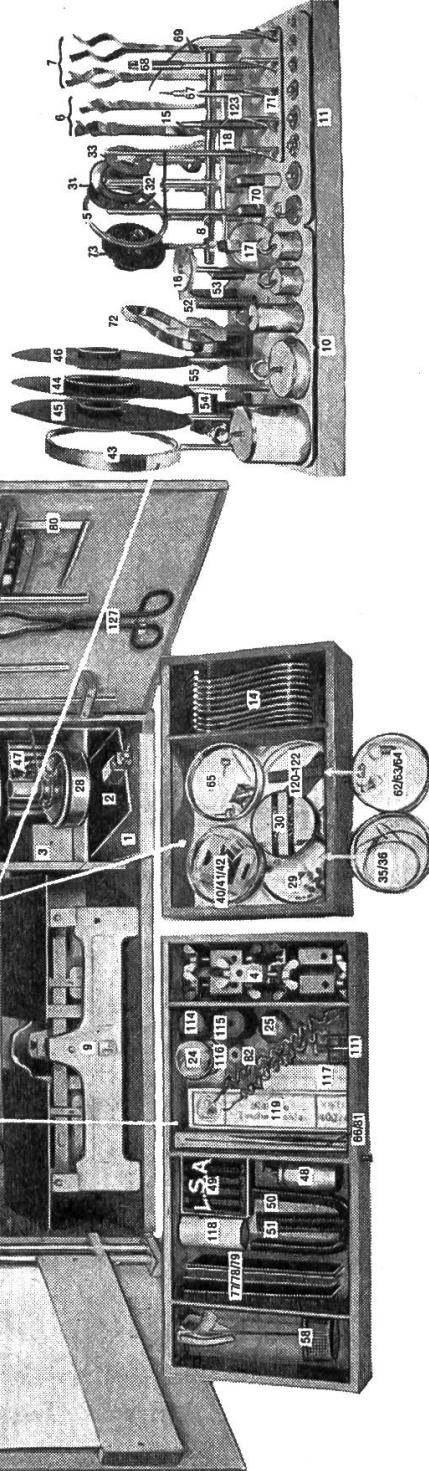
vom Erziehungsdepartement des Kantons Waadt offiziell geschaffen

insgesamt 204 Geräte und Zubehör, wovon 131 verschiedenartige. **Über 300 physikalische, chemische und biologische Grundexperimente ermöglichen.**

Eine reich illustrierte Ringbuch-Gebrauchsanweisung mit auswechselbaren Blättern beschreibt jedes Experiment.

Preis Fr. 750.-

*Über 800 Ausrüstungen bereits im Gebrauch.
MATEX ist ein erprobtes Material und genügt allen Erfordernissen des Experimentierunterrichts.*



Immer mehr Lehrpersonen der 2. bis 4. Stufe bedienen sich mit Erfolg der

REKAMI-Rechentabelle

Vielseitig, praktisch, preismässig!

Muster und Offerten durch

Jos. Ming, Lehrer, Wilen-Sarnen

Skihaus Heuberge, Fideris

Gut geführtes, heimeliges Haus mitelektrischem Licht und Zentralheizung. Wunderschönes Übungs- und Tourengebiet, direkt an der Passennroute nach Fideris, Jenaz und Langwies, Mattlhorn, Heuberge. Günstiger Pensionspreis. Kurse und Gruppen haben Ermässigung. Noch frei bis 2. Januar. Höflich empfiehlt sich der Besitzer: **C. Bühler-Niggli**, Tel. 081/5 43 05, wenn keine Antwort 5 43 58.

Hotel Mezzaselva Serneus bei Klosters

Direkt an Bahn und Kantonsstrasse gelegen. Grosser Parkplatz. Gutbürgeliche Küche. 15 Hotelbetten, 40-50 Touristenbetten. 10 Bahnminuten von Klosters. Günstige Arrangements für Klassenlager, Skiklubs, Skikurse, Sportferien und Weekend. 2. Hälfte Februar noch frei.

Anfragen an Frau Andry, Telefon (083) 3 84 71.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen u. Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil von **Hans Ruckstuhl**

Schülerheft:
einzel 95 Rp.,
2-9 Stück je 85 Rp.,
10-19 Stück je 80 Rp.
ab 20 Stück je 75 Rp.

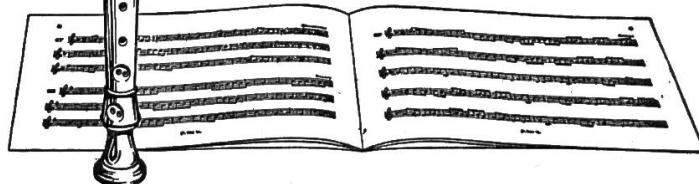
Lehrerheft
(Schlüssel): Fr. 1.80.

Schon unzählige Lehrer haben den Wortschatz ihrer Schüler mit diesem Stilübungsheft bereichert, geklärt und gefestigt. Auch Sie werden es mit Freude und Erfolg tun.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen.

Küng-Blockflöten
für das musizierende Kind
für den Lehrer
für den Solisten

In jedem Musikgeschäft erhältlich



küng

Blockflötenbau
Schaffhausen

Einbanddecken in Ganzleinen können für die Jahrgänge 1952-1959 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.10 vom Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen, bezogen werden.

Embru Saalstühle

Die modernen, formschönen und
bequemen Embru-Stühle für
Konferenzsäle, Gemeindesäle,
Versammlungsräume aller Art,
zeichnen sich aus durch grösste
Solidität und zeitlose Eleganz.

embru

Embru-Werke, Rüti ZH Telefon 055 / 4 48 44

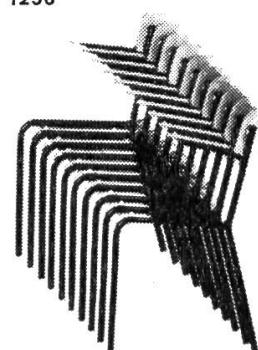
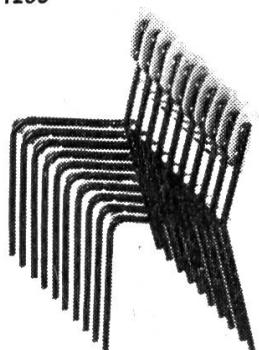
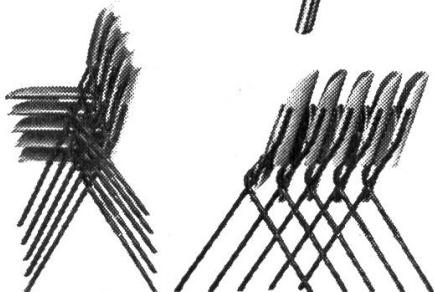


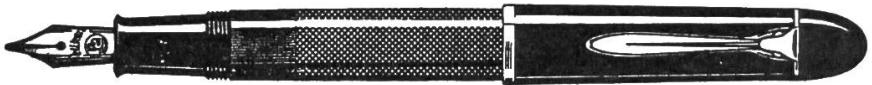
1265



1255

1256





Pelikan 120

Immer mehr Lehrkräfte

gelangen zur Überzeugung, dass der gute Füllhalter seine Existenzberechtigung auch in der Schulstube hat. Natürlich ist es wichtig, dass der Schüler über ein robustes, technisch einwandfreies Schreibgerät verfügt. Die Feder soll elastisch sein und dem Druck der Kinderhand willig folgen.

Der Pelikan 120 mit seiner bewährten Kolbenpumpe mit Differentialgetriebe, den neuartigen Ausgleichskammern, die ein Klecksen zuverlässig verhindern, und seiner schulgerechten Feder wird diesen Anforderungen in hohem Masse gerecht.

Preis Fr. 12.50

Erhältlich in guten Fachgeschäften

Bewährte Schulmöbel



solid

bequem

formschön

zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

**Sissacher
Schul Möbel**

**Freudiges Malen
mit den strahlenden
Farben NEOCOLOR**



jetzt in 30
ausgewählten
Farben



CARAN D'ACHE

**Das ideale Material für die grosszügige, deckkräftige und
mischreiche Maltechnik.**

Für den naturkundlichen Unterricht



Lehrtafeln für Zoologie und Botanik «Jung-Koch-Quentell»
Botanische Tabellen «Haslinger»
Pilztabellen, Schädingstabelle
Menschenkundliche Tabellen und Arbeitshefte
«Unser Körper»
Fliessende Blutkreislaufmodelle
Lebensgroße anatomische Modelle aus Karton,
einzelne Organe aufklappbar
Bilder- und Stempelserien MDI: Mensch, Tiere,
Pflanzen
Anatomische Modelle
Künstliche Knochenpräparate
Bioplastische Unterrichtsmodelle
Meeresbiologische Präparate

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telefon (063) 5 11 03

Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** und Filialen

An der Schweizerschule in Lima/Peru sind auf Beginn des neuen Schuljahres Ende März 1961 die Stellen einer

Primarlehrerin und eines Primarlehrers

neu zu besetzen. Bei bezahlter Hin- und Rückreise beträgt die Kontraktdauer vier Jahre. Bewerber müssen in der Lage sein, die spanische Sprache in kurzer Zeit zu erlernen, da diese Unterrichtssprache ist.

Nähtere Auskünfte werden erteilt durch das **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern.** An diese Adresse sind auch die Bewerbungen einzureichen. Beizulegen sind: Abschrift oder Fotokopie von Lehrausweis und Zeugnissen über praktische Tätigkeit, Lebenslauf, Foto und Liste von Referenzen.

Die Schweizerschule in Lima/Peru sucht auf Ende März 1961

- 1 Sekundarlehrer math.-naturw. Richtung oder**
- 1 Mittelschullehrer für math. Fächer und Physik oder Chemie**
- 1 Sekundarlehrer sprachlicher Richtung**

Bewerber müssen in der Lage sein, in kurzer Zeit die spanische Sprache zu erlernen, da diese Unterrichtssprache ist.

Nähtere Auskünfte werden erteilt durch das **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern.** An diese Adresse sind auch die Bewerbungen einzureichen. Beizulegen sind: Abschrift oder Fotokopie von Lehrausweis und Zeugnissen über praktische Tätigkeit, Lebenslauf, Foto und Liste von Referenzen.

Vom Gletscher zum Meer

Der Lauf eines Stromes aus dem Quellgebiet
Graubündens bis zum fernen Meer

**Ein Farbtonfilm von
aussergewöhnlicher Schönheit**

vorzüglich geeignet für Primarschule (Mittel-
und Oberstufe) und Sekundarschule

Auskunft und
Prospekte durch



Tel. (081) 5 21 66

Bar- Kredite

ohne Bürgen
günstig
rasch und
diskret bei

CITY BANK

Talstrasse 58 Zürich
Tel. 051/258776

MOSER-GLASER

SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen
in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorfabrik
Muttenz bei Basel

MG197

In Kurort im Toggen-
burg können

Jugend- Skilager

Aufnahme finden. Bes-
onders geeignet für
Anfänger. Zentralhei-
zung, neu renoviert.
Fam. Keller, Gasthaus
Sonne, Hemberg/Togg.
Telefon 071/5 61 66

ROHR

Vereinigte Blindenwerkstätten

Neufeldstrasse 31 Postfach Bern 9 Tel. (031) 2 34 51

Peddigrohr Tonkin
Bambus Malacca
Perl bambus Manilla
Manau



ab Fr. 27.-

bis 40% Rabatt auf Silber-
bestecken. Kataloge gratis.

Von Arx, Niedergösgen
Fabrikversand



Basteln

mit Denzler-Bastelseilen mit biegsamer
Drahteinlage

| | 6 mm | 8 mm | 10 mm | 12 mm |
|-----------------------|------|------|-------|-------|
| rot/gelb/blau/schwarz | -.70 | -.90 | | |
| naturfarbig | -.50 | -.70 | 1.- | 1.30 |

Bast in 10 Farben. Bund 40 m Fr. -.70. Sammelaufträge 10–
20% Schulrabatt, je nach Menge. Prompter Versand durch

Seilerei Denzler, Zürich 1
Torgasse 8, beim Bellevue Tel. (051) 34 58 34



Alle Inserate durch



Orell Füssli-Annoncen

Auf Wunsch stellt Ihnen der Verlag alle noch liefer-
baren Hefte der Neuen Schulpraxis **zur Ansicht** zu (nur im In-
land). Siehe die Bezugsbedingungen und das Verzeichnis der
lieferbaren Nummern auf Seite 392 dieses Heftes.

Primarschule Rüschlikon

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 ist

eine Lehrstelle an der Elementarstufe

definitiv zu besetzen.

Die Besoldung beträgt Fr. 12620.– bis Fr. 17440.–. Ferner werden Kinderzulagen von Fr. 240.– pro Jahr für jedes Kind bis zum zurückgelegten 20. Altersjahr ausgerichtet. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen, unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes, bis zum 30. November 1960 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Walter Müller, Alte Landstr. 33, Rüschlikon ZH, zu richten.

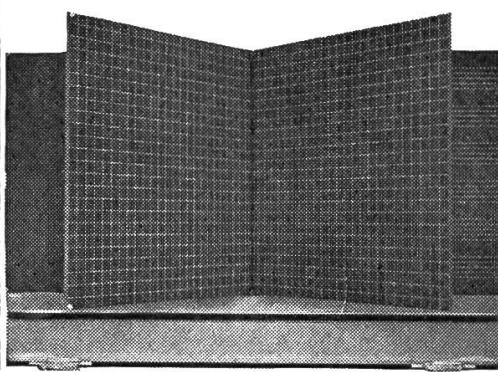
Rüschlikon, den 11. Oktober 1960.

Die Schulpflege



Zuger Wandtafeln

in Aluminium



Sie sind riss- und bruchsicher und trocknen rascher, unsichtbare Schiebeeinrichtung.
10 Jahre Garantie.
Verlangen Sie Prospekt- und Preisliste.

E. Knobel, Zug

Nachfolger von J. Kaiser
Zuger Tafeln seit 1914

Inserieren bringt Erfolg!

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren
Jahrgänge der
Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jg. 1946, Heft 4; Jg. 1947, Heft 9; Jg. 1948, Heft 6, 12; Jg. 1949, Heft 2, 6, 10; Jg. 1950, Heft 2, 3, 5, 7, 10; Jg. 1951, Heft 1, 3 bis 5, 12; Jg. 1952, Heft 1, 2, 4, 6, 7, 9 bis 12; Jg. 1953, Heft 1, 2, 4, 6 bis 12; Jg. 1954, Heft 1 bis 3, 5 bis 12; Jg. 1955, Heft 1 bis 12; Jg. 1956, Heft 1 bis 5, 7 bis 12; Jg. 1957 bis 1959 je Heft 1 bis 12, sowie auch die Nummern des laufenden Jahrganges.

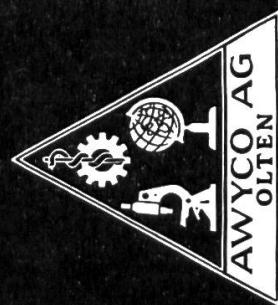
Bis Ende 1947 erschienene Hefte kosten 60 Rp., von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) 50 Rp., ab Januar 1948 bis Ende 1955 erschienene Hefte 70 Rp., von 10 Stück an 60 Rp., ab Januar 1956 erschienene Hefte 80 Rp., von 10 Stück an 70 Rp.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern zur Ansicht (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13 St.Gallen.

NEVA LEHRGERÄTE

MECHANIK • OPTIK • WÄRMELEHRE • AKUSTIK • ELEKTRIZITÄT
 ermöglichen den Aufbau von 50-100 Versuchen nach Baukastenprinzip an
 Hand der Gebrauchsanweisungen in wenigen Minuten auch während des Unterrichts
 Die einzelnen Geräte eignen sich ausgezeichnet zum Demonstrieren durch
 den Lehrer und zu Schülerübungen



Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60

Berücksichtigen Sie bitte unsere Interessenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

SCHULMUSIK

Weihnachtslieder

herausgegeben von **Ernst Hörler und Rudolf Schoch**

Hausbüchlein für Weihnachten 24 der bekanntesten Weihnachtslieder

Klavierausgabe mit Singstimmen oder Blockflöten
Fr. 3.70

Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten
Fr. 1.80

Neues Hausbüchlein für Weihnachten 22 der schönsten Weihnachtsweisen

Klavierausgabe mit Singstimmen oder Blockflöten
Fr. 3.40

Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten
Fr. 1.60

Beide Ausgaben eignen sich zum zweistimmigen Musizieren mit Singstimmen oder Blockflöten, Klavier ad libitum.

Freu dich, Erd und Sternenzelt

Lieder und Kanons zur Weihnachtszeit zum Singen und Spielen auf allerlei Instrumenten. Herausgegeben von **Egon Kraus und Rudolf Schoch**.

Pel. Ed. 800, Fr. 2.—.

Neu:

Herbert Langhans/Heinz Lau

Der Weihnachtsstern

Eine Liedersammlung mit leichter Schlagwerkbegleitung (Orff-Instrumentarium), z. T. mit Blockflöte und Streich- (Zupf-) Instrumenten. Einige Liedsätze können schon von nur einem Spieler ausgeführt werden, der ein Stabspiel spielt (Glockenspiel, Metallophon, Xylophon) und zugleich dazu singt. Ein neues weihnachtliches Musizieren für alle, die singen und spielen.

Pel. Ed. 813, 36 Seiten, Fr. 4.50, ab 5 Ex. je Fr. 3.90.

Walter Rein

Singet und klinget

Ein weihnachtliches Präludium und Lieder für Klavier zu zwei Händen.

Pol. Ed. 243, 20 Seiten, Fr. 3.30.

Verlangen Sie bitte Ansichtssendungen

**Musikverlag zum Pelikan
Zürich 8**

Bellerivestrasse 22 Telefon 051 325790

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft

Strahm - Hügeli, Bern

Inhaberin: Frl. V. Strahm

Neue Adresse: Tellstrasse 18

Telefon 8 31 43

Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Für den Handfertigkeits-Unterricht

jeder Schulstufe empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen usw.** in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechsler, Rüti bei Büren

Tel. 032 / 8 11 54 Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preisliste.

Skihäuser und Ferienheime

an idealen Orten, wie **Bettmeralp, Saas-Grund, Vex ob Sitten, Arosa, Guarda (Engadin), Pany, Saas bei Klosters, Messlau usw.**, für Winter und Sommer 1961 noch frei. Pension und Selbstkocher. Beste Referenzen. Kostenfreie ausführliche Offerten. Wir sind jetzt in der Lage, alle Anfragen innert 4-5 Tagen zu beantworten. **Dubletta, Postfach 756, Basel 1.**

Inserieren bringt Erfolg!

Im Ausland

können beim Postamt des Wohnortes Postabonnements auf die Neue Schulpraxis bestellt werden, u. a. in folgenden Ländern:

Belgien, Dänemark, Deutschland (nur Bundesrepublik, Westberlin inbegriffen), Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Saargebiet, Schweden, Spanien, Vatikanstadt.

An der Schweizerschule in Lima/Peru ist auf Ende März 1961 die Stelle einer

Kindergärtnerin

neu zu besetzen. Bei bezahlter Hin- und Rückreise beträgt die Kontraktdauer vier Jahre. Bewerberinnen müssen in der Lage sein, in kurzer Zeit die spanische Sprache zu erlernen, da diese Unterrichtssprache ist.

Nähtere Auskünfte werden erteilt durch das **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizer-Schulen, Alpenstrasse 26, Bern**. An diese Adresse sind auch die Bewerbungen einzureichen. Beizulegen sind: Abschrift oder Fotokopie von Lehrausweis und Zeugnissen über praktische Tätigkeit, Lebenslauf, Foto und Liste von Referenzen.

Wertvolle, bewährte Lehrmittel

Eisenhuts illustriertes Sprachbüchlein (30000) für die Unterstufe mit 100 praktischen Übungen Fr. 4.50.

für alle Stufen der Volksschule

Neu Rechtschreibekartotheke

mit 150 Regeln, Hinweise und Erklärungen
1300 Wort- und Satzbeispiele,
Schweizer Ausgabe
150 Schüleraufgaben. Fr. 25.-
(Bitte zur Einsicht verlangen)

Seminarlehrer Dudlis reichste **Gedichtsammlung** für alle Anlässe Fr. 11.-.

Fischers 834 schulpraktische **Diktate** Fr. 8.85, geordnet nach Sachgebieten

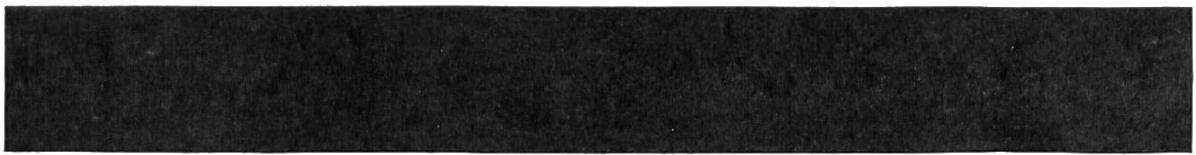
Verlag Hans Menzi Güttingen TG
Telefon (072) 8 66 94

Peddigrohr und andere Flechtmaterialien

Peddigrohr, Handarbeitsbast, Flechbinsen, Holzspan, Holzperlen, Strohhalme, Sisalseil mit Drahteinlage, 6 verschiedene Anleitungsbücher für Flechtarbeiten. **Preisliste verlangen.**



Flechtmaterialien



**Bigla-Hörsaal- und
Reihenbestuhlungen**
Bigla-Schulmöbel:
**anatomisch richtig,
robust und
unverwüstlich**

**Dokumentation,
Kostenberechnung
und Bemusterung
durch**



Bigler, Spichiger & Cie AG Biglen/Bern Tel. (031) 68 62 21

Kantonsschule Glarus

Infolge Erreichung der Altersgrenze des bisherigen Amtsinhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1961/62 die

Hauptlehrstelle für Zeichnen

neu zu besetzen.

Verlangt wird das Zeichenlehrerdiplom. Die Befähigung, in einem zweiten Fach zu unterrichten, ist erwünscht.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Lebenslauf und den Ausweisen über allfällige Lehrertätigkeit bis zum 10. November Herrn Regierungsrat Dr. F. Stucki, Netstal, übermitteln. Jede weitere Auskunft erteilt das Rektorat. Telefon Schule 058 / 5 12 05, Privat 058 / 5 16 08

Glarus, den 1. September 1960

Die Erziehungsdirektion
des Kantons Glarus

BIWA -HEFTE

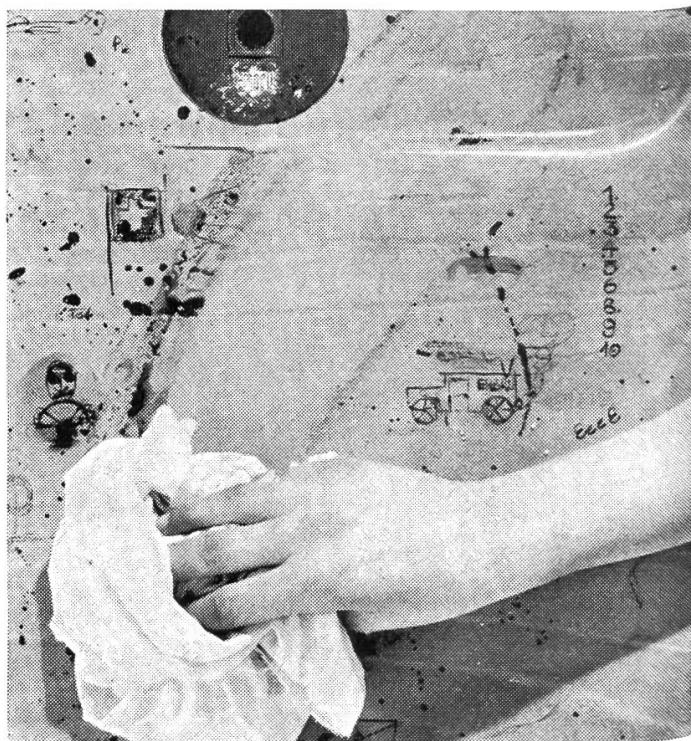
Im reichhaltigen Sortiment unserer Lagerlineaturen finden auch Sie das Gewünschte für Ihren Schulunterricht.

BIWA

Verlangen Sie Muster bei Ihrem Papeteristen oder direkt bei

**ULRICH BISCHOFFS ERBEN WATTWIL
SCHULHEFTFABRIKATION (074) 7 19 17**

Geschenkabonnements
auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen.



embru Qualität



Neuzeitliche Bildungsstätten
wählen Embru-Schulmöiliar.
Embru bietet Gewähr.

Verlangen Sie die Embru-
Dokumentation mit Preisangaben,
Referenzadressen und Auskunft
über den Embru-
Schulmöbel-Service.

Embru-Werke Rüti ZH

Telefon 055 448 44